



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

8 (6.1.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284433)

Schnellzug von Budapest nach Paris konnte nur noch mit ganz schwacher Beleuchtung der Abteile fahren, da der Riemen zur Lichtmaschine vom Schnee völlig vereist war und nicht mehr funktionierte.

Trotz der heftigen Kälte herrscht jedoch große Freude unter den Schifahrern, die im ganzen Alpengebirge herrlichen Pulverschnee antreffen. Die Schneedecke ist in den letzten 24 Stunden auf den Bergen um durchschnittlich 25 bis 30 Zentimeter höher geworden. Bei Schneehochtourern ist aber an heißen Gängen, die nicht durch Bäume oder Felsen geschützt sind, wegen Lawinengefahr äußerste Vorsicht geboten!

Sportquartier im Eisenbahnhof

Wie uns ein Mitarbeiter aus Düsseldorf berichtet, erlebt jetzt auch die westdeutsche Schneegemeinde ihre großen Tage. Die Sportverhältnisse im Sauerland und in der Eifel sind ganz ausgezeichnet. Der Sportbetrieb hat solche Ausmaße angenommen, daß in den Winterportgebieten die Quartiere sehr knapp wurden. Findige Sportler haben einen Eisenbahnhof gechartert, und auf diese Weise einige hundert Quartiere geschaffen. Der Rhein führt bei sehr niedrigem Wasserstand leichtes Treibeis, das die Schifffahrt jedoch vorläufig noch nicht behindert.

19 Grad minus in Schlefien

Aus Breslau erfahren wir, daß auch Schlefien zur Zeit im Zeichen eines starken Kälteeinbruchs steht, der seinen Höhepunkt am Mittwoch mit 19 Grad unter Null erreichte. Da dort immer noch lästere Luftmassen eindringen, ist mit einer Verschärfung des Frostes zu rechnen. Die Sportverhältnisse in Schlefien sind natürlich auch glänzend.

Die Weichsel ist zugefroren

Saut DN hat sich die Kälteveile in Polen im Verlauf des Mittwochs weiter verschärft. In den Ostgebieten, so in der Wojewodschaft Larnopol, wurden 29 Grad, in Warschau und in Bromberg 22 Grad unter Null gemessen. Die Weichsel und andere Flüsse sind jetzt zum größten Teil fest zugefroren. Starker Schneefall, der den Frost begleitet, erschwert die Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs in einigen Teilen des polnischen Landes ganz außerordentlich.

Schneestürme im Schwarzmeergebiet

Aus Sofia erreicht uns schließlich noch die folgende Meldung:

Die große Kälte hält in ganz Bulgarien unvermindert an. In bulgarisch-Thrazien sind heute mehrere Züge im Schnee stecken geblieben. Die Blätter berichten über vier weitere Opfer des weißen Todes.

Nach noch nicht bestätigten Meldungen aus Warna, geriet das rumänische Torpedoboot „Principepsa Maria“, das den rumänischen Thronfolger Michael zu den Hochzeitsfeierlichkeiten der griechischen Kronprinzen nach Athen bringen soll, auf der Höhe des bulgarischen Hafens Burgas infolge der schweren Stürme auf dem Schwarzen Meer in Seenot. Das Kriegsschiff teilte durch Funkpruch mit, daß es kurz auf den Hafen Warna gekommen habe. Seither fehlen Nachrichten von dem Schiff.

Nach Meldungen aus Warna sind auch zwei holländische und ein italienischer Dampfer, die heute den Hafen anlaufen sollten, überfällig.

Zehn Todesopfer in Italien

Die anhaltende außergewöhnlich heftige Kälteveile hat in Oberitalien schon über zehn Todesopfer gefordert. An der italienischen Riviera, wo seit Jahrzehnten kein solcher Frost zu verzeichnen war, wurde großer Schaden angerichtet. In einem Dorf bei Savona fiel das Thermometer auf 18 Grad unter Null. Dieselbe Temperatur wurde auch in den Dolomiten gemessen. In den Bergen sind die Seen und Wasserläufe zugefroren. In Trient ist der Wasserfall Sardagna eingefroren, und in Biadggio der Binnenhafen. Vom Großen St. Bernhard werden 28 Grad Kälte gemeldet. In Venedig sind die Lagunen eingefroren.

Und auch in Frankreich

Die Kälteveile, die augenblicklich auch über Frankreich dahingehet, führte am Mittwoch in Südfrankreich zu ausgedehnten Schneefällen. Seit fünf Jahren hat es zum erstenmal auch wieder in Marseille geschneit...

Die Räumung Madrids angeordnet

Ein Monat Zeit für die Zivilbevölkerung...

DNB Paris, 5. Januar

Eine Verfügung des spanischen Volksbewegungsausschusses gibt bekannt, daß die Zivilbevölkerung Madrids in spätestens einem Monat die Stadt zu räumen habe. Nur solche Personen dürfen in Zukunft in Madrid bleiben, deren Anwesenheit militärisch erforderlich ist. Nach Ablauf von 20 Tagen werden in Madrid die Lebensmittelkarten überprüft und allen denjenigen entzogen werden, die der Verfügung nicht Folge geleistet haben. Auch „politische“ Maßnahmen sollen getroffen werden, um die Räumung der Stadt sicherzustellen.

Der „Buna-Professor“ blieb dreimal sitzen

... und scheiterte auf der Theater-Bühne / Bei dem Forscher Dr. Hofmann zu Gast

Durch die Erfindung des künstlichen Kautschuks, des Buna, ist der Breslauer Professor Dr. Hofmann weitberühmt geworden. Und nicht nur das: er hat damit Deutschland ein außerordentlich bedeutungsvolles Auenland erschaffen. Eine Mitarbeiterin der NS-Presse hatte Gelegenheit, sich mit dem 71-jährigen „Buna-Professor“ ausführlich zu unterhalten. In seiner humorvollen Erzählweise ist der verdiente Forscher von seinem außerordentlichen Entwicklungsgang und wie er zu seinem Buna kam.

Breslau, 5. Januar.

Auf dem runden Tisch, der zwischen dem Erfinder des synthetischen Kautschuks und dem Besucher steht, liegen Schulzeugnisse, Ehrenturkunden, Anerkennungen aus aller Welt. 71 Jahre ist Professor Dr. Hofmann heute alt, aber frisch und vergnügt wie selten einer. Dreißig Jahre hat er Krieg geführt, Krieg und Kampf um den künstlichen Kautschuk. Diese dreißig Jahre haben sich gelohnt — heute entstehen in Deutschland die Buna-Fabriken, die die deutsche Industrie unabhängig machen von den Märkten der Welt, von guten und schlechten Erntejahren, von Aufständen in den Gummi-Plantagen.

„Dielversprechender“ Start in Schulpforta

Es ging auch nicht gerade so an, daß der Schüler Fritz Hofmann aus Kollada in Thüringen, Sohn einer kinderreichen Kaufmanns-

familie und Enkelsohn eines Arztes als Muster-Schüler der alterwürdigen Erziehungsanstalt Schulpforta sich gleich als chemiebegabter Knabe gezeigt hätte. Im Gegenteil, in der einzigen Chemiestunde der Woche stellte er meist nur sehr viel Unfuss an und die erste Begegnung mit dem Gummi war beim Katapultschießen nach der Landkarte in der Geographieunde und nach den Fensterscheiben der Nachbarn. Kein Wunder, daß der Schüler dreimal sitzen blieb und mit Hängen und Würgen das Einjährige bekam. Unter der Bedingung allerdings, daß er nie mehr versuchen wolle, auf einer Schule weitere Bildungsgelüste zu stillen.

Drei Jahre Lehrzeit in einer Apotheke in Göttingen fanden Hofmann nach der Militärdienstzeit bevor, und während dieser nicht ganz leichten Zeit — der Erzähler seufzt heute noch bei mancher Erinnerung leise — zwischen Salbenrühren und Willendrehen lagen noch die Besuche der Kollegen an der Universität in Göttingen, die dem Apothekerlehrling möglich waren. Und dann folgten drei weitere Gehilfenjahre in Berlin, die Approbation als ordentlicher Apotheker und ernsthaftes Arbeiten an der Universität. Doch so ganz hat Hofmann der Ernst des Lebens noch nicht gepackt. Er wird, da er plötzlich als Schauspieler glänzen möchte,

Van Zeeland kehrte plötzlich um...

Die abgebrochene Reise nach London

(Vom Londoner Korrespondenten des „Hakenkreuzbanner“)

London, 5. Januar.

Erhebliches Aufsehen erregt hier die Meldung, derzufolge der ehemalige belgische Ministerpräsident van Zeeland sich am Mittwoch nach London begeben wollte, um hier den Bericht über seine Untersuchung der Weltwirtschaftslage zu überreichen, aber in letzter Minute wieder nach Brüssel zurückgekehrt ist. Wie verlautet, befand sich van Zeeland schon auf dem in Ostende zur Abfahrt nach Dover bereitliegenden Kanal dampfer, als

er ein Telegramm erhielt, worauf er das Schiff verließ und sofort mit dem Zug nach Brüssel zurückkehrte.

Ueber die Hintergründe dieser plötzlichen Programmänderung werden hier verschiedene und teilweise widerspruchsvolle Vermutungen geäußert. In einigen Kreisen glaubt man, daß das Telegramm von der englischen Regierung stamme, während andere Kreise behaupten, daß eine kontinentale Macht in dem Telegramm den Wunsch geäußert habe, einige Berichtigungen an den feinerzeit von Zeeland gegenüber gegebenen Anregungen vorzunehmen.

Englands gigantische Aufrüstung

350 Millionen Pfund Wehrausgaben im Etat für 1938

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

London, 5. Januar.

Die Wehrausgaben Englands im neuen Staatshaushalt werden, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, 350 Millionen Pfund (rund 4300 Millionen RM) betragen und damit für Friedenszeiten einen neuen Rekord darstellen. Gegenüber dem Vorjahr bedeuten diese Ausgaben eine Erhöhung um 80 Millionen Pfund.

Von der Gesamtsumme entfallen 125 Millionen Pfund auf das Marineministerium, 113 Millionen Pfund auf das Luftfahrtministerium und 102 Millionen Pfund auf die Armee. Hierzu kommen 10 Millionen Pfund für den Luftschutz, die in den Haushalt des Innenministeriums eingelegt werden.

Von den 350 Millionen Pfund dürften vor-

ausichtlich 250 Millionen Pfund aus laufenden Einnahmen gedeckt werden, während die restlichen 100 Millionen Pfund durch eine Anleihe im Rahmen der der Regierung bereits erteilten Vollmachten aufgebracht werden dürften.

Einer Meldung des „Star“ zufolge steht der Marinehaushalt die Ausrüstung von 40 neuen Schiffen, darunter zwei Großkampfschiffe und zahlreiche Kreuzer, vor. Der Etat ist auf eine Erhöhung des Mannschaftebestandes des fliegenden Heeres sowie der Territorial-Reserve eingestellt. Weiter ist vom Armeeministerium die Erneuerung des gesamten Materialbestandes, sowie die Ausrüstung von Kavallerie-Regimenten mit Tanks und Panzerwagen vorgesehen. Der Haushalt des Luftfahrtministeriums sieht u. a. den Bau neuer Militärflugplätze in England und in Übersee vor.



Die neue Riesentalsperre in der Eifel fast fertig

Eine der größten deutschen Talsperren, die Rurtalsperre bei Heimbach in der Eifel, die in fast vierjähriger Bauzeit errichtet wurde und bei deren Bau 16.000 Volksgenossen beschäftigt waren, steht kurz vor der Vollendung. Der Damm des riesigen Sees, der 100 Millionen Kubikmeter Wasser aufnehmen kann, ist 350 Meter lang und 52 Meter hoch und hat auf der Krone eine Breite von 10,5 Metern. — Vorer Bild: der Hochstollkanal mit dem Stollbock. Im Hintergrund links das Schleibhaus, rechts das im Bau befindliche Elektrizitätswerk. Weltbild (M)



Das Werbeplakat für die große Autoschau

Das Werbeplakat für die „Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1938“ vom 18. Februar bis 6. März, nach einem Entwurf von Bruno Jandata (Berlin).

dem er seine so kläglich mißglückte Schauspielerlaufbahn begann und beendete.

Plötzlich kommt die Wendung. Hofmann beginnt zum Erstaunen aller Freunde zu arbeiten. Die Welt der Chemie hat es ihm angetan, er schufte und wird Schüler des Berliner Chemikers Dubois-Reymond. In Kollada war es ihm möglich, als approbierter Apotheker seinen Doktor phil. zu bauen, und das glückt endlich ohne „Hängenbleiben“, er promoviert „magna cum laude“. 31 Jahre alt, kommt Hofmann nach Kollada an die Technische Hochschule.

1906. — Dr. Hofmann liest eine englische Kolonialzeitschrift. Der englische Botaniker Dunstan schreibt darin über das Problem des Kautschuks in der Welt. Dieser Kautschuk hatte genug Unruhe in die Länder der Welt gebracht, er hatte Vörsen erschüttert, Menschen über Nacht reich und wieder arm werden lassen. Und nun erwähnt Dunstan die Chemiker der Welt, sich um die Synthese des Kautschuks zu bemühen. „Eigentlich ging es mich als pharmazeutischen Chemiker einer Fabrikfabrik nichts an“, erzählt Professor Hofmann weiter, „aber ich griff doch immer auf der Suche nach Themen für meine Mitarbeiter, nach meinem großen ‚Beistell‘ und fand dort zu lesen, daß ein benzinähnlicher Kohlenwasserstoff, ‚Isopren‘ genannt, bei der Behandlung mit Salzsäure in Kautschuk übergehen soll.“

Aber dazu mußte Hofmann ja Isopren haben, synthetisches Isopren, nicht solches, wie man bisher aus trockener Destillation des Kautschuks gewinnen konnte. Und drei Jahre, von 1906 bis 1909, wurde alles mögliche auf das arme Isopren losgelassen, und erst dann konnte im August der Forscher Hofmann dem Direktor der Continental-Gummi- und Guttapercha-Gesellschaft in Hannover die erste Probe wirklichen synthetischen Kautschuks vorlegen. Im September ließ Hofmann dann weiter vor und zeigte nach der Entdeckung des Butadiens den sogenannten „Korkautschuk“.

Erste bedeutende Felerstunde auf dem großen Wege: Im Festsaal von Freiburg im Breisgau steht Dr. Fritz Hofmann vor Geheimrat Dulsberg. Er erhält aus seinen Händen die Goldene „Emil-Fischer-Gedenkmedaille“ mit dem ehrenden Aufsatz „Für den wahren Erfinder des künstlichen Kautschuks“. Dann geht die Arbeit weiter und der Krieg bricht auch in die Welt der Forscher ein, die ihre Arbeit ganz und gar in den Dienst des Vaterlandes stellen müssen. Auch in den Laboratorien in Elberfeld ist alles auf den Kopf gestellt, im benachbarten Leverkusen wächst zur Herstellung von 2500 Tonnen Kriegskautschuk eine Fabrik empor, eine große Leistung in den Jahren 1916 und 1917. Dann kommt Prof. Dr. Fritz Hofmann nach Breslau. Der Vierjahresplan bringt dann eigentlich im tiefsten Sinne die Erfüllung seines Lebenswunders. Prof. Hofmann wird ganz lebendig, wenn er davon spricht, wie überall die Buna-Fabriken aus dem Boden wachsen. Und das war für ihn auch neben der feierlichen Verleihung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Breslau und den Ehrungen in seiner kleinen, immer noch geliebten Vaterstadt Kollada in Thüringen der größte Augenblick: als er dem Führer in Breslau vorgeführt wurde.

Dr. Ivar
Lissner

Menschen und Mächte am Pazifik

Ein spannender Tatsachenbericht von einer Reise durch den
Fernen Osten mit seinen vielfältigen Problemen und Spannungen

Copyright by Hansische Verlagsanstalt, Hamburg

30. Fortsetzung

Am Rande der Südchina-See?

Wer in der Südchinesischen See an der wichtigsten Hongkong-Südostfront vor Anker liegt, jenseits von Aliens Staub, jenseits von Chinas erdrückender Geschichte, jenseits von seinem Lärm und seinem unstillbaren Leben, ist ungeladener Gast bei einem Rennen der großen Mächte. Kein Sport ist es, kein Spiel. Es ist Rennen in die Zukunft.

Da taucht in den Nebeln des Horizonts ein Hochseefahrer auf, ein schwarzer Eisenkeil mit immer lauter ausposauchendem Stampfen, näher und näher, kaum ein Mann an Deck, ein Gespensterhohler bei Tage, am Heck die grüne Flagge Portugals, von Macao her, dem verfallenen Hafen eingeschlagener Weltmacht, als fahre er seine alte große Geschichte ab. Wer auf dieser Route fährt, ist auf hoher Fahrt. Und die Schiffe kommen nicht hintereinander hergeschwommen wie Enten im Wasser. Man wird Tage liegen müssen, bis das nächste erscheint, gewaltig, hochbordig, daß du den Kopf in den Nacken legen mußt, hinauszuschauen, die weißen Bordwände empor: Empress of Bedford, Empress of Russia oder Empress of Britain, Kanada, das sich überall breit hinschleibt, die Canadian Pacific. Das zehn-Millionen-Volk des Nordreiches Kanada hat sich aus eigener Kraft so stark an den Pazifik angeschlossen, daß es den Südmeeren hier keine Flagge zeigt. Das leere Land im Norden als Rivale der Amerikaner, wie Montreal, Tor zum Atlantik, Rivale sein will das große New York.

Hanseatischer Wagemut

Und dann wird ein Schiff kommen, moderner als alle andern, schneller als die schnellsten, sein schwarzer Leib von unerbittlicher Grazie, ein Schiff, das weiter herkommt als alle, das keinen Fußbreit Land besitzt hier draußen und das sich doch mit hanseatischem Wagemut und der unverwundlichen Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit seiner Menschen das Recht erwarb, hier mitzutun: Schornhorst.

Und wieder nach Tagen eine andere Gestalt, ein Wrack, Eddney sein Heimatloft, der hier jede Linie befährt, immer zu Hause, ob eigenes Land oder fremdes der Anlegeplatz. Ein Schiff von Burns, Philp and Co., die den Grundriss haben, jeden alten Kasten aufzulassen und wieder loszuschwimmen zu lassen. Er ist älter als ich bin, er ist älter als du bist, er ist älter als wir beide zusammen. Schon Vaddas Großvater fuhr auf ihm, und seine Enkel sollen es auch noch. Dazu läßt auch ein: Burns, Philp and Co., Eddney.

Sterne und Streifen

Hast du Geduld, hat kein Taifun dich aus deinem langen Weiten aufgejagt, so kommt der Amerikaner aus San Francisco oder Seattle über den Bogen Hawaii, Japan, China. Kein



Ein Blick auf Hongkong

Die britische Kronkolonie Hongkong, die jetzt im Verlauf des japanischen Vorgehens gegen Südchina mit in den Mittelpunkt des Interesses rückt.

Presse-Hofmann, Zander (M)

Ort, das Schiff fährt, sie streifen nicht! Aber im Schiffsbauch, da stimmen sie vielleicht gerade ab, und führen doch, ohne zu erröten, das Banner der Stars und Stripes, das einst George Washington getragen hat.

Und noch einen muß man erleben, den langgezogenen Schwarzen mit dem Labeeinschnitt in der Mitte, der nicht fehlen wird, solange eine Sonne aufgeht, solange ein alter Takuzima noch Söhne hat von seiner schweigenden Frau, so lange wachsame Augen aus unbeweglichen Gesichtern sich anschauen, was man aus Inseln und Meerestüften machen kann, wieder so eine Maru, ein Schiff der Nipponischen Kaiserin, aus Kobe über Shanghai und Hongkong hierher. Auch Süd-Südwest, vom Inselreich des Nordens ins Inselreich des Südens, das ist ihnen nur ein Sprung, und noch dazu ein Sprung in die Wärme!

Wo ziehen sie alle hin? Was lockt im Süden? Wer wird hier Herr werden, wer nur geduldet sein?

Das Reich der 7000 Inseln

Ein Inselreich, größer als man es begriffen, das Reich der 7083 Inseln, 2441 davon nur bewohnt und benannt, 114 000 Quadratmeilen mit 14 Millionen Menschen, ein Inselreich, so groß fast wie Japan, das ist die Tatsache. Aber Japan hat 65 Millionen Menschen auf seinen 8000 Inseln, seinen 149 000 Quadratmeilen. Das ist das Problem. Waren alle Inseln der

Philippinen eine Landmasse, so wären sie fast so groß wie Großbritannien und Irland (121 633 Quadratmeilen). Aber die meisten der Philippinen-Inseln sind so winzig, daß sie nur als grüne Flecke über den blauen Wassern schwimmen. Nur 462 Inseln sind größer als eine Quadratmeile oder mehr. Sie bilden nicht einen Bumerangbogen wie Japan. Sie sind ein Sternhaufen. So schließen sie unzählige In-

So eine rechte Grochanlage für Weltmacht sind sie doch, die Inseln, im Norden von Vulkanen aus der Meerestiefe geschossen, im Süden von Korallen gebaut, die Inseln, die nach dem zweiten Philipp von Spanien benannt: 7000 Meilen westlich von San Francisco, 1600 Meilen südlich davon, viel zu weit von den USA, die heute noch im Inselreich die Macht haben. 1000 Meilen liegen zwischen der nördlichsten Spitze Australiens und der südlichsten Insel der Philippinen, 1000 Meilen, die der Commonwealth of Australia im Auge behalten muß, mögen auch noch so viel Inseln dazwischen liegen. Singapur — Manila 800 Meilen, Hongkong — Manila 600 Meilen, rechnet der britische Seeflord und läßt die Schiffe unter Dampf. Denn die Philippinen sind die Barriere zwischen Südchinesischem Mittelmeer und offe-

landseen ein, bilden unzählige Landschaftsbilder: Meere in Küsten eingefangen, Mangroven im Rhythmus, Palmen im Winde, dann wieder der Urwald an endloser Küstenlinie, wo Oceanwellen heranglitzern, Steilküsten und Kraterberge. Luzon, die große Nordinsel des Archipels, auf deren Südwestküste Manila liegt und seine Bai, ist 41 000 Quadratmeilen groß, Mindanao, die große Insel im Süden, 37 000 Quadratmeilen. Mindoro, Panay, Negros, Cebu, Bohol, Leyte, Samar und Masbate bilden den mittleren Teil, die Visayas, die „Gefährten“, wie die Indianer die Inseln nennen. Samar, die größte unter ihnen, hat 5124 Quadratmeilen. Und Palawan (4500 Quadratmeilen), so ein riesiges Hiddensee, streckt sich wie ein mächtiger Wellenbrecher gegen die Südchinesische See.

Aciaß, die phantastischen Negritos, waren zuerst da. Indonesier aus Asien kamen dann, niemand weiß wann. Aus der Malakka-Halbinsel, dieser Ausgangsbrücke der Völkerwege Asiens, wanderten malayische Stämme über Java, Sumatra, Borneo und über den ganzen Inselbogen der Philippinen, drängten Aciaß und Indonesier in die Berge.

Die „gottverlassenen“ Philippinen

Katholizismus und Mohammedanismus trafen sich hier bei ihrem weltgeschichtlichen Wettlauf um die Erde. Die Mohammedaner kamen von Westen, die Christen von Osten über den Pazifik, um Südamerika und Feuerland herum, Magalhães Fahrt. Der Halbmond in der grünen Fahne wurde „nur“ über sechs tausend Meilen Religionsweg vorangetragen, fast immer zu Land oder in Licht der Länder. Das Kreuz überwand einen viertel so weiten Weg, flog auf den Segeln der Schiffe den unbekannten Ozeanen und Winden entgegen, bis zu den „gottverlassenen“ Philippinen. Und obwohl doch die Christen vor den Mohammedanern einen Vorsprung von sechshundert Jahren hatten, waren die Mohammedaner früher auf den Philippinen, eroberten die südlichen Inseln um 1400 und verbreiteten ihre Lehre so gründlich, daß sie bis heute in Mindanao die Mehrzahl bilden. Dann aber machte die katholische Kirche ganze Arbeit. So gut wie alle Philippinos wurden Christen. Es gibt nur noch fünfhunderttausend Heiden unter all diesen Menschen mit ihren acht Sprachen und siebenundachtzig Dialekten.

Viel zu weit von U.S.A. entfernt

Wenn der Kleinbürger im selbstzufriedenen Middletown der amerikanischen Landschaft es eigensinnig durchzieht, daß heute die Stars und Stripes endgültig heruntergeholt werden von den altpanischen Festungswällen der Hauptstadt Manila, von Cebu auf der Insel Cebu, wo Magalhães landete und sterben mußte, von Iloilo, dem Zuckerrhafen der Insel Panay, von Zamboanga auf Mindanao, dem Haupt der Sulu-Inseln, dem Sitz des Sultans von Sulu, von diesem ganzen Philippinengewirr, dann wird das kommen, was jetzt schon alle Köpfe im Pazifik bewegt, eine entscheidungsschwere Ausfahrt wie nicht mehr seit Trafalgar oder — eine ganz moderne Abmachung politisch reifer Ozeanbedröckter. (Fortsetzung folgt.)

Unser Rundfunkbericht der Woche

„Zwischen den Jahren“

Eine interessante Hörfolge vermittelte der Reichsfunk der Stuttgarter am Dienstag der hinter uns liegenden Woche. Hermine Maierhäuser hatte in dieser Sendung ihre Eintritte von der letzten Weihnachtsfeier Hans Thomass und seiner Schwester Kathie niedergelegt. Die Verfasserin, welche sich einer langjährigen Freundschaft mit dem bedeutenden Maler erfreuen durfte, brachte durch eine recht geschickte erdachte Unterhaltung zwischen dem Künstler und seiner Schwester all das zum Ausdruck, was sie in jenen trauten Stunden miterleben, als unaussprechliches Vermächtnis mitnehmen konnte. Vortrefflich war im Punkt die Charakterisierung des greisen Thoma gelungen, die Worte des Meisters am Heiligen Abend des Jahres 1932, dem letzten Weihnachtsfeste, welches er erleben durfte, zeigten von einer großen und reinen Menschenliebe, die gleichsam am Ströme der Zeit gereift und geläutert wurde und nunmehr in Ruhe und Besinnlichkeit über der flüchtigen Erscheinung des Alltags steht. Bekanntlich war Hans Thoma an seinem hohen Lebensabend noch damit beschäftigt, eine Kinderfibel zu illustrieren, und es ist daher nur selbstverständlich, wenn die Gedanken des Meisters oftmals wieder in das Land seiner eigenen Kindheit zurückkehrten. Das von Hermine Maierhäuser entworfene Bild des Künstlers zeichnete sich sowohl durch eine wahrheitsgetreue Haltung, als auch durch ausgeglichene dichterische Schönheit aus. Anschließend an diese Hörfolge hörten wir dann noch eine anschauliche Darstellung der alten Volksbräute in den zwölf Nächten. Da in diesem Hörabschnitt vor allem uralt, die Frau betreffendes Brautstum aufgezeigt wurde, dürfte diese Sendung namentlich bei den Hörerinnen weitestgehend Interesse gefunden haben.

Alfred Huggenberger

Anlässlich des 70. Geburtstages des Dichters,

der seinen Lebensabend in Gerlikon bei Frauenfeld verbringt, hatte Josef Zannheimer eine Hörfolge verfaßt, die das Leben und Wirken des Jubilars, des „Bauernbüblers“, in gewählter Form aufzeigte. Neben einigen biographischen und allgemein persönlichen Erläuterungen waren es dann vor allem die eigenen Worte Huggenbergers, einige gut gewählte Ausschnitte aus seinem Schaffen, welche das Bild dieses Mannes vervollständigten bzw. zu letzter Klarheit und Deutlichkeit erhoben. Huggenberger hat dem „unbekannten Bauern“, das schönste Denkmal gesetzt. Seine Worte und seine Verse sind völlig der Welt des Dorfes, seiner Bewohner, überhaupt des ländlichen Lebens verhaftet. Seine Sprache ist ungekünstelt und herzlich und besticht durch die Echtheit und Wärme ihres Ausdrucks. Die Spielleitung lag in Händen von Karl Rößlin, welcher auch dieses Mal wieder das Gedankenamt der Sendung in eindringlicher Weise herausarbeitete und zur Darstellung brachte.

„Die Weihnachtslegende des 50. Regiments“

Josef Stauder hatte das gleichnamige Werk von Walter Fier als Oratorium für sechs Sprecher und Streichquartett für den Funk bearbeitet und damit eine außerordentlich packende Wirkung erzielen können. Wenn man weiß, daß Fier diese Weihnachtslegende von den toten Soldaten am Heiligen Abend bei der Christfeier der 5. Kompanie vor dem tannenbehangenen Altar einer Dorfkirche las, während in der Ferne das Dröhnen der schweren Artillerie und das Verdröhnen der Schreie der Verwundeten, der konnte sich am Lautsprecher sehr leicht in die Tage zurückversetzen, da unsere Helden die Heimat gegen eine Welt von Feinden verteidigten. Und wie eins, so rief auch jetzt wieder diese Dichtung den Zuhörer in ihren Bann, die Erinnerung an das große Sterben unzähliger deut-

scher Söhne und Väter, welches durch die Legende vom heimlichen König zur Krastquelle neuen Lebens, zur Stärkung und zum Troste gewandelt wird, ergriff auch jetzt wieder mit elementarer Gewalt. Diese wunderbare Deutung des unfaßbaren Leidens verleiht dieser Dichtung von Walter Fier etwas besonders Reines und Erhabenes. Kurt Reifeld schrieb hierzu eine himmelsvolle Musik, welche versuchte, der Sprache des Dichters eine würdige Umarmung bzw. Untermauerung zu sein und die durch das Großmann-Quartett schön und wohlklingend wiedergegeben wurde. Die einzelnen Sprecher sowie der verantwortliche Spielleiter Walter Reifeld bewirkten einen ergreifenden, in jeder Hinsicht ausgezeichneten Gesamteindruck der Sendung.

Gefellige Musik

Im Rahmen der „Stunde der jungen Nation“ hörten wir als Reichsfunksendung aus Hamburg Werke von Handel, Schulz, Maack und Preegen. Unter der musikalischen Leitung von Gerhard Maack und Reinhold Stapelberg vereinigten sich das Orchester des Reichsfunksenders Hamburg und die Rundfunkorchester 4 zu einer vortrefflichen Gemeinschaftsleistung.

Unterhaltungs- und Tanzmusik aus Karlsruhe

In zwei Konzerten aus Karlsruhe vermittelte das Landesorchester Gau Baden unter der temperamentvollen Stabführung Theo Holingers ausgezeichnete Unterhaltungsmusik, so u. a. die Ouvertüre „Banditenfeste“ von Suppé, ein „Indisches Wiegenlied“ von Köster und drei Lieder aus der Suite „Traumland“ von Ruck. Dazwischen trug die Violinvirtuosin Emma Schach, von Johanna Wierstlein am Flügel aufmerksam begleitet, ein „Allegro“ von Albinoni und die „Liebeslied“ von Kusterer sehr geschmackvoll und technisch feingefügten vor. Im anderen Konzert interessierte vor allem der Solist Eduard Oswald, von der Badischen Hochschule für Musik, welcher mit einem Ungarischen Tanz von Brahms und dem Rosenkranz-

ler-Walzer von Strauß seine Kunst in helle Licht zu rufen vermochte. Der ausgezeichnete Geiger hatte in Hildegard Knopf eine zuverlässige Begleiterin am Klavier gefunden.

Fröhliches Allerlei aus Mannheim
Am Mittwochabend übertrug der Reichsfunk der Stuttgarter am Mannheimer ein Konzert, welches durch das Melo-Trio, die lustigen Hühner, und die Pianistin Julia Kaufmann ausgeführt wurde. Sämtliche Darbietungen zeigten von einem vortrefflichen Können, aber auch von einem sehr guten Geschmack hinsichtlich der Auffassung und Wiedergabe der einzelnen Werke. Sicherlich hat diese Sendung, die eine begrüßenswerte und wohltuende Auflöserung und Entspannung bedeutete, unseren Hörerinnen und Hörern eine Stunde ausgezeichnete Unterhaltung bereitet. Richard Sievogt.

Interesse der Jugend an Karl Marx. Im Vorfeld für den deutschen Buchhandel weiß Karl Marx auf die Statistik hin, die der Karl-Marx-Berlag auf Grund von Käuferbefragungen über die Leserschaft der Werke Marx aufgestellt hat. Sie umfaßt einen Zeitraum von achtzehn Jahren und erfolgt auf Auszählung der Antwortkarten des Verlages, die den beiden Bänden „Durch die Wälder“ und „Der Kampf im Silbersee“ beilegen. Nach dieser Statistik ist der Anteil der Jugend seit 1918 um 64,9 v. H. gestiegen. Die Verwendung von Karl-Marx-Bänden als Geschenk hat eine Steigerung um 70,2 v. H. erfahren.

Schiffel-Preis 1937. Die Preiskasse der Universität Heidelberg teilt mit: Für hervorragende Leistungen innerhalb des Deutschen Seminars der Universität Heidelberg erhielt im Jahre 1937 Dr. Ernst C. u. c. f. den vom Deutschen Schiffel-Bund gestifteten Schiffel-Preis. Der Preisträger hat im März 1936 mit einer ausgezeichneten Arbeit über „Die Eingangsblätter des Parzival und das Gesamtwerk“ in Heidelberg promoviert und ist jetzt an dem Institut für Deutsche Philologie in Göttingen tätig.

Wie

Befall die Ho...
Frieder...
folger...
gendes...
Zu...
es i...
Dem...
enige...
strah...
sondere...
viele...
jüngere...
einem...
einer...
Spann...
zühre...
Schauf...

Die Au...

Belad...
ausgere...
Bestrich...
noch ein...
Dah...
nicht un...
belte, w...
feier all...
Sachlich...
Aber...
probe...
Schauf...
einmal...
leicht...
Bild au...
lagen, d...
ten, Bel...
vieler...
werfen...
zwischen...
schließen...
das Sti...
Khal...
eine Br...
flärt sich...
dann sp...
kleine...
Monogr...
... un...
Leider...
Er konn...
ihn endl...
schauer...
saun er...
ob es w...
gischen...
mal in...
Glanz u...

Dom Ho...

Die B...
allm...
so gut...
schied...
um als...
schen...
den. Di...
berühmt...
taucht...
Himmel...
ländisch...
dem Bank...
Freilich...
wieder...

Junge Leu...
sie dem...
gelieb...
auf diese...
von den...

Die Braut mit den zehn Vornamen . . .

Wie bei der bevorstehenden Prinzen-Hochzeit in Athen der Onkel zum Großvater wird

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Berlin, 5. Januar.

Bekanntlich findet am Sonntag in Athen die Hochzeit der braunschweigischen Prinzessin Friederike Luise mit dem griechischen Thronfolger, Prinz Paul statt. Dazu dürfte noch folgendes interessieren:

In den ersten Tagen des neuen Jahres gab es für die Berlinerinnen eine kleine Sensation. Dem aufmerksamen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß in einer der großen Geschäftskrafen der Reichshauptstadt irgendwelches Besonderes los sein mußte. Man sah auffallend viele Damen, junge und natürlich auch — noch jüngere, die, ich möchte sagen, mit so etwas wie einem „verklärten“ Gesichtsausdruck alle aus einer bestimmten Richtung kamen oder aber mit Spannung und Eile einem bestimmten Punkt zustrebten, einem erleuchteten Punkt, einem Schaufenster.

Die Aussteuer der Braunschweigerin . . .

Welches Geschäft, so überlegte man, kann ausgerechnet nach Weihnachten und also nach Befriedigung aller weiblichen Herzenswünsche noch eine derartige Anziehungskraft ausüben? — Daß es sich bei den herbeiströmenden Damen nicht um die üblichen „Umtauscherinnen“ handelte, war ja klar. Diese notwendige Fest-Nachfeier aller beschenkten Frauen findet mit mehr Sachlichkeit statt.

Aber man wurde auf eine harte Schuldsprobe gestellt. Es standen zu viele vor dem Schaufenster! Und dieses Fenster war nicht einmal besonders groß. Also warten. Vielleicht schnappte man, bevor einem ein kurzer Blick auf die bestimmt außergewöhnlichen Auslagen, die da hinter der Mauer von begeisterten Beschauerinnen im strahlenden Schimmer vieler Glühbirnen aufgetischt sein mußten, werfen konnte . . . vielleicht schnappte man inzwischen etwas auf, woraus man wenigstens schliessen könnte . . . Und da fiel auch tatsächlich das Stichwort: „Aussteuer“.

Aha! Das weltbekannte Wäldchenschloß stellt eine Brautausstattung zur Schau! Nun erklärt sich dem kühleren Beobachter die Verklärung in den Gesichtern der Damen. — Aber dann spürt man die Ohren: „ . . . sicher für die kleine Braunschweigerin! — „Eingewachtes Monogramm . . .“ — „Tiefe Hohlkäse!“ — „ . . . und echt Damast!“

Seiber war dem Elenden die Zeit zu knapp. Er konnte nicht darauf warten, bis auch für ihn endlich einmal eine Bresche in der Beschauerinnen-Mauer entstehen würde. Und so kann er nicht aus eigener Anschauung berichten, ob es wirklich die Aussteuer der braunschweigischen Prinzessin war und wie sich hier einmal in einem Schaufenster „zum Guten der Glanz und der Schimmer“ fügte. . .

Dom Harz ins Land der Griechen

Die Braunschweigerin . . . Nun hat die, vor allem den Bewohnern von Blankenburg a. H. so gut bekannte Prinzessin Friederike Luise Abschied genommen von ihrer deutschen Heimat, um als Frau des Prinzen Paul, des griechischen Thronfolgers, eine neue Heimat zu finden. Die ersten Heilwörter des Harzes, seine verschneiten Wälder, seine kühlen Gipfel vertauscht sie mit dem heiteren, „ewigblauen“ Himmel des Südens, mit der schon morgenländisch-bunten Küste des Mittelmeeres, mit dem Lande der Griechen.

Freilich ist es auch bei dieser Fürstenheirat wieder einmal so, daß die Bande der Ver-



Von der Hochzeit der Prinzessin von Braunschweig mit dem Kronprinzen von Griechenland. Die Prinzessin bei der Abfahrt von Dresden nach Athen, wo am 9. Januar die Trauung mit Kronprinzen Paul von Griechenland stattfinden wird.

wandtschaft nicht erst geknüpft zu werden brauchen und daß unsere deutsche Prinzessin also nicht „in die Fremde“ zieht. Wenn man sich die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem griechischen Königshause und den Braunschweigern etwas näher anschaut, dann ergeben sich sogar mehrfache Verbindungen hinüber und herüber.

Sie heiratet ihren Onkel . . .

Der griechische Thronfolger Prinz Paul, ein Bruder des kinderlosen Königs Georg II., ist am 14. Dezember 1901 als Sohn des Königs Konstantin I. und seiner Frau Sophie, einer geborenen Prinzessin von Preußen, zur Welt gekommen. Die Mutter des Bräutigams war also eine Schwester des ehemaligen deutschen Kaisers Wilhelm II.

Da nun die Gemahlin des letzten Herzogs von Braunschweig, Ernst August, die Mutter der Braut, eine Tochter Wilhelms II., ist, ergibt sich, daß einerseits Vetter und Nichte, nämlich Prinz Paul von Griechenland und die ehemalige Herzogin von Braunschweig, nun in das Verhältnis Schwiegerohn-Schwiegermutter hinüberwechseln, während die junge Braut, die Prinzessin Friederike Luise, ihren Onkel zum Manne bekommt. Daß fernerhin aus dem Onkel des Bräutigams, Wilhelm II., nunmehr dessen Schwieger-Großvater wird und daß die Schwiegermutter der Braut, falls sie noch lebe, nun zugleich ihre Großmutter sein würde, das sind die weiteren Konsequenzen aus dieser eigenartigen — freilich nicht allzu seltenen — „Verschiebung“ von zwei Generationen.

Im übrigen weisen die zehn Vornamen der Braut — Friederike Luise Thora Victoria Margarete Sophie Olga Cecile Isabella Christa — auf ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu den verschiedenen europäischen Fürstenhäusern hin. So fällt vielleicht besonders der Name Thora auf. Thora blieb die Großmutter der Braut von der väterlichen Seite, die eine geborene Prinzessin von Dänemark war.

Chinesischer Rückzug aus Taktik?

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz

EP. Schanghai, 5. Januar.

Das Merkmal der Kämpfe in China ist der Rückzug der Chinesen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. Die chinesischen Streitkräfte ziehen sich entlang der Kailashanbahn zurück und die Schnelligkeit des japanischen Vormarsches ist praktisch nur noch eine Frage des Tempos, mit dem die japanischen Kolonnen vorrücken können. Möglicherweise gehört jedoch der chinesische Rückzug zu dem neuen Feldzugsplan der chinesischen Heeresleitung, der darauf ausgeht, die japanische Armee ins Innere des chinesischen Reiches vorrücken zu lassen und dann ihre rückwärtigen Verbindungen soweit wie möglich auseinanderzureißen.

Ein chinesischer Luftangriff auf Wuhu wurde von japanischen Jagdflugzeugen abgewehrt. Japanische Beobachter wollen feststellen haben, daß der Angriff von sowjetrussischen Flugzeugen durchgeführt wurde.

Zu dem japanischen Luftangriff auf den chinesischen Militärflugplatz in Hankau am Dienstag wird aus dem japanischen Hauptquartier gemeldet, daß dabei 24 chinesische Flugzeuge zerstört worden seien. — Diese Meldung steht im Widerspruch zu den chinesischen Angaben, denen zufolge die Japaner nur zwei chinesische Flugzeuge zerstört haben sollen.

Weiter wird aus Hankau noch berichtet, zwei in chinesischen Diensten stehende amerikanische Kriegsflyer seien über dem Militärflugplatz von Hankau abgestürzt.

Neue Wafd-Partei gegründet

Ein Aufruf des bisherigen ägyptischen Kammerpräsidenten

(Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanner“)

London, 6. Januar.

Die in den politischen Kreisen Londons schon seit einigen Tagen erwartete Spaltung der bisherigen ägyptischen Regierungspartei, der Wafd, scheint nun vollzogene Tatsache zu sein. Der vorgehens aus der Partei ausgeschlossene Kammerpräsident, Ahmed Maher, veröffentlicht heute einen Aufruf zur Gründung einer neuen Wafdpartei. In diesem Aufruf, der auch von einigen ehemaligen Ministern und den aus dem Wafd ausgeschlossenen Parteiführern unterzeichnet ist, wird der bisherige

Ministerpräsident Nahas Pascha in außerordentlich heftiger Weise angegriffen.

„Times“ bezeichnet es als eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Forderungen des Aufrufs im Bezug auf die zukünftige ägyptische Politik nahezu identisch sind mit dem von der neuen Regierung propagierten Programm.

Der Wafd hat seinerseits heute in einer langen Sitzung die Organisation des bevorstehenden Wahlkampfes beraten und u. a. die Einberufung eines Nationalkongresses gefordert. Nach Lage der Dinge wird man mit einem heftigen Wahlkampf in Ägypten rechnen müssen.

Juden verkauften Hakenkreuze!

Ein unglaublicher Vorfall in Bukarest

(Von unserem Balkan-Korrespondenten)

Bukarest, 6. Januar.

Das Hakenkreuz ist in Rumänien plötzlich ein Abzeichen geworden, das sich bei der Bevölkerung besonderer Beliebtheit erfreut. Diese Tatsache haben sich auch zahlreiche Straßenhändler zunutze gemacht, die vor allem in den Bukarester Geschäftstraßen Hakenkreuze zum Verkauf anbieten. Zwei junge Burschen, die sich in dieser Weise erfolgreich betätigten, gerieten nun heute mit einem älteren Herrn wegen der Höhe des Kaufpreises in Streit. Einem herbeigerufenen Polizisten kamen die beiden Burschen verdächtig vor, so daß er sie verhaftete und mit auf die Polizeiwache nahm. Dort stellte sich heraus, daß

man zwei maskierte Juden vor sich hatte. Diese unerhörte Frechheit der beiden Juden, ausgerechnet mit einem den Kampf gegen sie symbolisierenden Abzeichen Handel zu treiben, hat unter der Bukarester Bevölkerung größte Empörung ausgelöst. Ministerpräsident Goga hat daraufhin den Straßenhandel mit Hakenkreuzen verboten.

Mit sofortiger Wirkung wurden heute von der Regierung sämtliche kommunalen Körperschaften, einschließlich der autonomen Kommunitätsvertretungen, aufgelöst. Bis zur Neuwahl übernehmen Regierungsausschüsse die Befugnisse und Aufgaben der kommunalen Körperschaften.



Ochsenzug wie vor 150 Jahren in USA

Junge Leute von Ipswich in USA begannen vor einiger Zeit einen Ochsenzug von Ipswich nach Marietta, bei dem sie denselben Weg wählten, den vor 150 Jahren der Pfarrer Manasse Cutler mit seinen taiferen Begleitern zurückgelegt hatte, um ein neues Gebiet für die Siedler des amerikanischen Westens zu erreichen. Die jungen Leute tragen auf dieser Reise dieselbe Tracht wie vor 150 Jahren und haben auch ähnliche Ochsenwagen benannt, wie sie damals von den mutigen Siedlern benutzt wurden.

Schuel-Bilderdienst (M)



Erstes Bild der unter japanischem Schutz gebildeten provisorischen China-Regierung

Die von Dr. Tang Erh-Ho in der von den Japanern besetzten alten Kaiserstadt Peking gebildete „provisorische Regierung der chinesischen Republik“. Von links: Kao Ling-Wei; Marschall Chi Hsieh-Yuan; Wang Keh-Min; Bürgermeister Kiang Chao-Tsung; Tang Kang; Dr. Tang Erh-Ho; Wang Yi-Tang; Chu Sen. Dieses Kabinett wird bekanntlich von der chinesischen Zentralregierung, die neuerdings Dr. Kung führt, nicht anerkannt. Andererseits erkennt die Peking-Regierung auch die Befehle der Männer um Tschiangkai-schek nicht mehr an.

Weltbild (M)

Letzte badische Meldungen

Der Neckar ist zugefroren

* Heidelberg, 5. Jan. Nachdem der Neckar seit einigen Tagen Treibeis führte, ist der Fluß jetzt bei Heidelberg zugefroren.

Beide Beine abgefahren

Wienheim, 5. Jan. Am Dienstag gegen 15 Uhr, ereignete sich hier ein folgenschwerer Unfall. Der 51 Jahre alte verheiratete Rangierarbeiter Nikolaus Vöckel aus Oberlaudenbach war mit Rangierarbeiten auf dem Reichsbahngelände beschäftigt. Infolge Zusammenstoßes zweier Rangierabteilungen rutschte er von der Plattform eines Wagens ab und fiel auf die Gleise. Von den nachfolgenden Wagen wurden ihm beide Beine unterhalb des Knies abgefahren. Es besteht Lebensgefahr.

Ab 20. Januar Eisenbahnverkehr über die neue Speyerer Rheinbrücke

* Karlsruhe, 5. Jan. Der Eisenbahnverkehr über die neue Speyerer Rheinbrücke wird am 20. Januar aufgenommen. Der Bahnhof Lutzerath, der in diesem Zeitpunkt aus und wird für den Gesamtverkehr stillgelegt. Gleichzeitig wird der Haltepunkt Talhaus in einen Bahnhof 4. Klasse umgewandelt.

Sittlichkeitsverbrecher verurteilt

* Karlsruhe, 5. Jan. Wegen Blutschande verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 44 Jahre alten verheirateten Mann Albin aus Rastatt, der sich an seiner 18jährigen Tochter vergangen hatte, zu einem Jahr und fünf Monaten Zuchthaus. Wegen Vergewaltigung gegen § 175 erhielt der 36 Jahre alte ledige Karl Anger aus Pforzheim eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Die Jugendkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte gegen den 25jährigen geschiedenen Ernst Rohmann aus Karlsruhe, der bereits einschlägig vorbestrafte Angeklagte hatte im Oktober ein siebenjähriges Mädchen in einen Hausraum gelockt und sich an ihm vergangen. Er wurde dabei beobachtet und die Polizei benachrichtigt. Das Gericht erkannte auf ein Jahr und zwei Monate Gefängnis. Bei erneutem Rückfall muß er mit Anordnung der Entmännung rechnen.

Rund 116 000 Kurfremde

Baden-Baden, 5. Jan. Der diesjährige Fremdenverkehr hat im abgelaufenen Jahre den Aufstieg fortgesetzt. Das zeigt die für 1937 errechnete Gesamtbesuchsziffer von 115 942 Fremden. Damit ist zwar die Höhe des Vorjahres nicht ganz erreicht, man muß aber berücksichtigen, daß auch ein starker internationaler Reiseverkehr nach Österreich, Frankreich und Italien stattfand und daß das Jahr 1936 im Zeichen der Olympischen Spiele stand.

Beim Baumfällen getötet

* Ostrach (Nähe Ueberlingen), 5. Jan. Am Spatenwald beim Donaueschinger Forstamt wurde eine fallende Tanne plötzlich ihre Richtung änderte und tötete den 47jährigen Holzfaller Anton Schiweck aus Bollsteden unter sich. Der Baumstumpf wurde in das Krankenhaus nach Sigmaringen überführt, wo er den erlittenen schweren inneren Verletzungen nach zwei Stunden erlos. Eine Witwe und vier unmündige Kinder trauern um ihren Ernährer.

Kauferei von Schuljungen

* Rastatt, 5. Jan. Bei einer Kauferei zwischen zwei schulpflichtigen Jungen in Rheinfelden erhielt das Schönhofen des Landgerichts Gera Weitz einen Kaufschlag in den Rücken. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Verletzung des Rückgrats fest.

Wer will den Reiterschein erwerben?

Prüfungen werden in jedem Verwaltungsbezirk abgehalten / Die genauen Bedingungen

Karlsruhe, 5. Jan. Die „Prüfungen zur Erlangung des Reiterscheins“, in Folge kurz „Reiterprüfung“ genannt, erfolgen in den Monaten Januar bis April 1938 derart, daß in jedem Verwaltungsbezirk mindestens eine Prüfung abgehalten wird. Außerdem findet im Bereich jeder Wehrkreisinspektion eine Nachprüfung statt.

Zur Prüfung sind nur Mitglieder des Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK), sowie Angehörige der Wehrmacht zugelassen. Die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen muß vor Beginn der Prüfung durch Vorlage eines Mitgliedsausweises bestätigt werden. Der Reiterschein, der nur Gültigkeit hat, wenn er im Jahre vor Beginn der aktiven Dienstpflicht erworben ist, wird trotzdem an alle Angehörige aller Jahrgänge bis 1922 (einschließlich) ausgestellt. Die Angehörigen der Jahrgänge 1923 (einschließlich) und jünger erwerben den „Jugendreiterschein“, der zu den gleichen Bedingungen ausgestellt wird. Um einen Ueberblick über den allgemeinen Ausbildungsstand zu erhalten, ist eine möglichst rege Beteiligung an den Reiterprüfungen auch von solchen Reitern erwünscht, die für die Dienstzeit noch nicht, bzw. nicht mehr in Frage kommen. Meldestellen für das NSRK befinden sich bei den NS-Reiterführern und sämtlichen NS-Reiterstandarten. Der Reiterschein — erworben in dem Jahre vor der aktiven Dienstpflicht — gewährleistet:

1. Bei freiwilligem Eintritt in das Reichswehr: Einstellung in den selbstgewählten Truppenteil im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen und militärischen Bestimmungen.
2. Bei pflichtgemäßem Aushebung: Bevorzugte Einstellung als Reiter und Fahrer. Die Vorbereitung und Durchführung der Prü-

Troß Kälte - Zunahme der Seuche

54 badische Gemeinden wurden bis zum 4. Januar erneut befallen

Karlsruhe, 5. Jan. Die neuesten Zahlen über den Stand der Maul- und Klauenseuche in Baden bieten leider für die da und dort gehäufte Hoffnung des Seuchenzuges keinen Beweis. In der Zeit vom 22. Dezember 1937 bis 4. Januar 1938 sind erneut 54 badische Gemeinden von der Seuche befallen worden.

Zum Glück bewegt sich diese Krankheit unserer Klauentiere immer noch in den bereits versuchten Amtsbereichen, verschont also bis jetzt den Schwarzwald, das oberbadische Jagdgebiet und die Bodenseeregion.

Die wöchentliche Zunahme der versuchten Gemeinden seit dem 15. Dezember 1937 ist jedoch um die Hälfte geringer, als diejenige der vorhergehenden Wochen. Man kann bei dieser Betrachtung keineswegs aber von einem Rückgang der Seuche sprechen, sondern lediglich von einem langsameren Vormarsch, der aber immer noch in einer besorgniserregenden Form anhält.

Bei der Beurteilung der neueren Zahlen muß berücksichtigt werden, daß in den letzten Wochen

die Temperaturen erheblich geringer als in den vorhergehenden Zeit gewesen sind und daß der Winter und die durch ihn verursachte Arbeitsruhe in der Landwirtschaft immerhin gewisse Verbreitungsmöglichkeiten der Seuche einschränkt. Jedenfalls darf das badische Landvolk gar nichts unterlassen, was der Seuchenbekämpfung dienlich ist, weil hierzu nicht der geringste Grund vorliegt. Seit dem 22. Dezember 1937 hat die Zahl der versuchten Gemeinden in Baden um 26 Prozent zugenommen; sie ist damit auf 25,6 Prozent aller badischen Gemeinden gestiegen. In Baden waren am Abend des 4. 1. 1938 383 Gemeinden verseucht. In der vorerwähnten Zeitspanne ist die Seuche in 12 badischen Gemeinden wieder erloschen und zwar:

Amt Heidelberg: Handschuhsheim. Amt Rastatt: Rastatt. Amt Rastatt: Weil am Rhein. Amt Mosbach: Willigheim. Amt Mühlheim: Gröden, Bünzingen, Schlatt. Amt Rastatt: Wiltersdorf, Rheinau. Amt Sinsheim: Ricken. Amt Tauberbischofsheim: Pflüdingen. Amt Wiesloch: Rotenberg.

In der vorerwähnten Zeit ist der Seuchenausbruch in folgenden Gemeinden gemeldet



Im Schnee versteckt liegen die Dörfer des Schwarzwaldes — in weißer Pracht das liebliche Menzenschwand. Aufn.: Müller

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Fetzbezug im Jahre 1938. Die grünen Haushaltsnachweise zum Fetzbezug im Jahre 1937 sind ungültig geworden. Ab 1. Januar 1938 gelten nur noch die Haushaltsnachweise A und B, die den einzelnen Haushaltungen bereits zugestellt worden sind. Da die Betriebsnachweise der Bäckereien, Gastwirtschaften usw. vom Jahre 1937 her noch Gültigkeit haben, erhielten die betreffenden Familien keine Haushaltsnachweise. Ebenso wurden keine Haushaltsnach-

weise B für Schmalz und Fett für solche Haushaltungen ausgestellt, bei denen feststeht, daß diese ihren Bedarf im ganzen Jahr aus eigener Wirtschaft decken werden. Alle Änderungen der Zahl der in einer Haushaltung verpflegten Personen (durch Zu- oder Wegzug u. a.) sind auf den Nachweisen A und B zu bescheinigen. Die Karten sind zu diesem Zweck in den Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer 10, vorzulegen. Wegen der Verwendung und dem Zweck der Haushaltsnachweise wird auf den Inhalt des ausgegebenen grünen Merkblattes über den Fetzbezug verwiesen.

* Eisbede auf dem Neckar. Schon im Laufe des gestrigen Tages hatten sich die Eischollen vor der Ladenburger Neckarbrücke gesammelt, und vom Oberlauf kam die Nachricht, daß die Schiffahrt auf dem Fluß eingestellt sei. Nun hat sich die Eisbede geschlossen, jedoch ist Vorsicht geboten, denn bis jetzt scheint nur das Eis über dem Neckarhauer Schilf einigermaßen tragfähig zu sein. Einige Anoden, die sich gestern zu weit vorwagten, sind eingebrochen, konnten sich aber rechtzeitig in Sicherheit bringen, ehe das Eis ganz nachgab.

* Tätigkeit des Gemeindegerechts. Durch das Gemeindegerecht in Ladenburg wurden im Jahr 1937 erheblich mehr Zahlungs- und Vollstreckungsbefehle erlassen als im Vorjahr, dagegen ist die Zahl der Klagen zurückgegangen. Es wurden 53 Zahlungsbefehle erlassen (1936: 31), in 13 (12) Fällen erfolgte Widerspruch, und 16 (6) Vollstreckungsbefehle wurden ausgeführt. Die Zahl der Klagen wegen Forderung und Wohnungsräumung belief sich auf 13 (23), hiervon wurden 7 (11) durch Verzicht entschieden, 5 (12) durch Urteil, ein Fall wurde nicht entschieden. Klagen wegen Verleumdung erfolgten 22 (30), Arreste und Verfügungen 0 (1).

* Tanzveranstaltung. Die Tanzschule Johanna Ball-Bräutigam veranstaltet am Samstag, 8. Januar, im Saale des Bahnhofhotels einen großen Gesellschaftsball, bei dem auch Tänzerinnen vom Nationaltheater Mannheim mitwirken.

Ebingen berichtet

* Turnerbund. Am Samstagabend, 8. Januar, findet im schön geschmückten Saal der Schloßwirtschaft der traditionelle Turnerbund statt, zu dem eine gutebesetzte Tanzkapelle auftritt.

Hoesheimer Notiz

* Neues Ackerland. Die Kiesgrube am Heidebühl wird demnächst eingeebnet und in Ackerland verwandelt. Es handelt sich um eine Fläche von über fünf Hektar. Eine Anzahl Arbeiter findet dabei Beschäftigung.

wurden: Amt Bruchsal: Münzheim, Langenbrücken, Gondsheim, Helmstadt. Amt Buchen: Gernsbach, Kleinschellheim. Amt Bühl: Weitenau. Amt Emmendingen: Rimbach, Bombach, Baldersbach, Buchholz. Amt Freiburg: Norlingen, Oberbergen, Niederrimsingen. Amt Heidelberg: Medesheim. Amt Karlsruhe: Palmbach, Neuburgweiler, Darlanden. Amt Kehl: Hausgeret, Hohnhursch. Amt Lahr: Oberweiler. Amt Mannheim: Hohenbach, Straßheim, Neustadt, Sandhofen, Wollbach, Reudenberg, Kästertal. Amt Mosbach: Alfeld. Amt Offenburg: Erlach, Offenburg. Amt Rastatt: Dellheim, Rheinau, Wiltersdorf. Amt Sinsheim: Tienbach, Siegelbach, Obergimpen, Baldangeloch, Rohrbach, Eichelberg, Eppingen. Amt Tauberbischofsheim: Heßfeld, Unterrödingen, Giffelheim, Wilsberg, Zimmern, Marbach, Bobsdorf, Werbachhausen, Gersheim. Amt Wertheim: Bettingen, Eichel, Rembach. Amt Wiesloch: Baierloch.

Schwarzfahrt endet im Gefängnis

* Karlsruhe, 6. Jan. Am Oktober letzten Jahres fiel einem gewiegten Karlsruher Kriminalbeamten ein junger Mann auf, um die gleiche Zeit land die Polizei im Duracher Wald einen herrenlosen Kraftwagen, welcher, wie sich nachher herausstellte, einem Arzt in Zweibrücken gehörte. Der verdächtige Rausch, der 18 Jahre alte Rastoff Rausch aus Durach, hatte sich den Streich geleistet, mit diesem Kraftwagen eine Schwarzfahrt von Zweibrücken nach Karlsruhe zu unternehmen. Vorher hatte er seinem Schwager einen Koffer und seiner Schwester das Stillehaken unterschlagen, womit er nach Zweibrücken fuhr. Er flog dort in einem Hotel ab. Der Hotelbesitzer wartet heute noch auf die Beilegung der Rastoff. Der unternehmungskundige junge Mann legte sich, da der Schlüssel hat, an Steuer der Limousine. Die Quittung für sein Tun — Unterschlagung, Betrug, Schwarzfahrt und unrechtmäßige Raubnahme eines Kraftwagens — erhielt er nun vom Amtsgericht in Form einer dreimonatigen Gefängnisstrafe.

Dies und das

Der älteste Rheinkapitän 94 Jahre alt. Am heutigen 4. Januar feiert der älteste Rheinkapitän, der in Raub im Ruhestand lebende Moritz Werr, seinen 94. Geburtstag. Kapitän Werr, der sich noch verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Mithilfe erfreut, führte ein Menschenalter die Schiffe der Köln-Düsseldorfer Personendampfschiffahrtsgesellschaft und ist am ganzen Rheinstrom bekannt und hoch geachtet.

Das Feuerzeug in der Manteltasche. Am Heiligen Abend reinigte ein 79jähriger Greis seinen Mantel mit Benzin. Dabei löste er vermutlich beim Wälzen das in der Manteltasche befindliche Feuerzeug aus. Der Mantel geriet in Brand und die Flammen ergriffen auch den Anzug des Greises, der am Hals und auf dem Rücken erhebliche Brandwunden erlitt. Nachdem Hausbewohner die brennenden Kleider gelöscht hatten, wurde der Verletzte ins Krankenhaus gebracht.

Büßerscheiterte im Städt. Schwimmbad. In einem Prozeß gegen Büßerscheiterte, der in Ballingen dieser Tage durchgeföhrt wurde, ergab sich die sonderbare Tatsache, daß die Büßerscheiterte ihre Kandidaten im Städt. Schwimmbad tauchten, und zwar während des ordentlichen Schwimmunterrichts. Andere Tauchen waren in der Badewanne eines Funktionärs vorgenommen worden. Verschiedene der Angeklagten wurden zu Gefängnis verurteilt.

Aus den Nachbargebieten

Ein hartgesottener Betrüger

Speyer, 5. Jan. Wegen eines fortgesetzten Verbrechens des Betrugs im Rückfall, sachlich zusammenfassend mit einem Verbrechen des versuchten Betrugs im Rückfall, wurde der ehemalige Schlosser und spätere Waffler, Viehhändler und Rechtsvertreter (!) Rudolf Schmidt aus Speyer zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Schmidt war nicht weniger als 14mal vorbestraft, darunter 13mal wegen Ver-

Darmträgheit

bereiten Sie durch Ebus-Pillen, in allen Apoth. zu M. 1.- u. 1.80

Sie wirken mild u. sicher u. regeln die Verdauung

mögensdelikten. Diesmal hatte er eine Frau in Schifferstadt um 20 RM geprellt und am gleichen Tag um weitere 30 RM zu betrügen versucht. Ferner hatte er einer Familie in Heiligenstein zwei Paar Hefel unter falscher Vorspiegelung herausgelockt.

37 000 Jungfische ausgeföhrt

Ragold, 5. Jan. Die Fischereidächter der staatlichen Gewässer Enz, Ragold und Mürm haben im vergangenen Jahre 30 000 Stück Forellenzugbrut, 6000 Forellenzugbrutlinge, 1000 Forellenzugbrutlinge und 110 Hechte ausgeföhrt. Bei dieser großen Ausföhrung, die einen Kostenaufwand von 1200 RM verursacht hat, mühten unsere Gewässer bald von Fischen zu wimmeln, wenn nicht die Fischfänger aller Art den größten Teil der Jungfische vernichten würden.

Die netteste Mannheimerin

Sie trägt zum schicken schwarzen Kleid ein hübsches weißes Spitzenhäubchen, das ihr gut zu ihrem frischen Gesicht steht. Man wird sie nicht schon nennen, denn auch über ihr Gesicht ging die Zeit, aber am Schluß meiner Schreibe werden mir alle Leser recht geben.

Sie steht Tag für Tag des Nachmittags in der Kleiderablage eines Kaffees. Sie hat keinen Augenblick Ruhe und findet trotzdem noch Zeit, die vierbeinigen Besucher des Kaffees, die Schichtkellnerin, — die Daddelchen, die Schmeißer und all die anderen kleinen Vieblinge, die sich manchmal recht ungebührlich benehmen, zu betören, wenn sie hier von ihren Freunden zugleich mit dem Mantel abgegeben werden.

Gerne lege ich ihrem Treiben zu, wenn ich mir noch meinem Nachmittags eine kleine Entspannung gönne, und wenn es irgend möglich ist, fahre ich mich der Türe gegenüber, so daß ich sie gut beobachten kann.

Unablässig wird ihr der Tag durch die Vorleser, die zu ihr hinauskriechen: jähliches Geflüster, — das Ende eines Woges und donnerndes Gelächter, heftige Wechselreden, lebhafte Sätze und Worte begehlicher Erzählung. Manchmal geht ihr so ein Neigen lang nach und beschäftigt sie, so daß sie heimlich lächeln muß, oder ihre Stirne kraus zieht. Aber ob sie es vor Hitze in ihrem engen Gehäus kaum aushalten kann, ob es draußen regnet, schneit oder windet und Stein zusammenfriert, immer bleibt sie sich gleich.

Heiter und lebenswürdig ist sie sich mit dem, der sie hat, oder gibt dem eine lustige Antwort, der eine schalkhafte Frage an sie richtet. Sie nimmt die Mäntel der Damen entgegen, fährt leichtlos über die kostbaren Felle und nimmt die lässig hingeworfenen der Herren. Sie glättet die Kragenschoner, faltet sie hübsch zusammen und verwahrt sie jeweils in der Seiteninnentasche des Mantels.

Ja wohl, sie ist die netteste Mannheimerin, die mir bislang begegnet ist, denn gestern sah ich, und ich sah es mit Staunen, daß, während sich die Herren unterhalten, Zigaretten rauchen, Kaffee oder Wein trinken, über Gespräche oder die Weltlage sprechen, daß sie lose Aufhänger wieder festigt, ja sogar wie sie mit Nadel und Faden Knöpfe an Mäntel von Junggefellern (es sollen auch manchmal Ehemänner darunter sein!) annäht.

Und nun sagt selbst, ist sie nicht die netteste Mannheimerin, und verdient sie nicht diesen Superlativ mit Freigang und Recht?!

Französischer Dichter-Besuch



Alphonse de Châteaubriant
der bekannte französische Dichter, sprach gestern abend im großen Sitzungssaal der Handelskammer in Mannheim über: „Deutschland — Frankreich“.

Eintopfessen der Kniffhäuser-Kameraden bei den 110ern

Die Kameraden des Deutschen Reichsfrüherbundes Kniffhäuser aus den Kameradschaften des Bezirksverbandes Mannheim sind vom 2. Bataillon des Infanterie-Regiments 110 eingeladen worden, in der Kaserne des 2. Inf.-Regts. 110 das Eintopfessen am kommenden Sonntag einzunehmen. Selbstverständlich werden die Kniffhäuser-Kameraden bereits zu den Vorführungen der 110er in der Lorettokaserne Mannheim-Seckenheim erwartet.

Ein gemeinsamer Marsch der Kameradschaften zur Lorettokaserne ist nicht vorzusehen, doch wird von der Leitung des Bezirksverbandes erwartet, daß alle Kameraden reiflich zur Stelle sind.

Volksgenossen denkt daran,
Sonntag kommt der Eintopfmann.

„Wer vom Juden ißt, geht daran zugrunde“

Eine „wohlätige“ Jüdin und ein charakterloser Deutscher vor dem Richter / Ein Fall von Unterstützungsbetrug

Wer mit dem Juden Gemeinschaft pflegt, wird eines Tages daran zugrundegehen. Das dürfte sich nun in Deutschland inzwischen doch wohl herumgesprochen haben! Mag ein Jude aber gar in einem Falle sich einmal „erkennlich“ erweisen, so geht diese Erkenntlichkeit auf der anderen Seite stets zu Lasten und auf Kosten anderer, an denen er sich schadlos hält.

Die 47jährige, aus Schleien stammende unverheiratete Jüdin Gertrud Seelig wohnte mit der Familie H. zusammen in einem Hause. Die Eheleute H., die jüngsten Familienmitglieder im Hause hatten, haben die Angeklagte in ihrer Wohnung geduldet, ihr Gelegenheit zur Zubereitung ihrer Mahlzeiten gewährt und sie auch gesellschaftlich bei sich aufgenommen. Wie die Hauptverhandlung erkennen ließ, suchte sich die

Angestellte, deren Angaben sich im großen ganzen bestätigten, dafür „erkennlich“ zu zeigen, indem sie eine Reihe von Aufwendungen zugunsten der einzelnen Familienmitglieder machte.

Wenn die Geschichte damit ein Ende gehabt hätte, wäre einem das seltsame Glück unterlaufen, auf einen „anständigen Juden“ zu stoßen; doch jene, die noch immer an den anständigen Juden glauben, seien auch hierdurch wieder einmal eines Besseren belehrt: Diese Aufwendungen überstiegen vor allem einmal die geradezu überaus ärmlichen Verhältnisse der Jüdin, die sich zwar außer ihrer Fürsorgeunterstützung noch ein wenig Geld durch Seifenhandelsverkauf zu verschaffen schien, doch keinesfalls ein Einkommen haben konnte, um Geschenke im Werte von mehreren hundert Mark zu geben. Das hätten sich die Eheleute H. selbst denken

können, namentlich der Ehemann, der sich durch diese Gemeinschaft mit dem Juden nun selbst vor den Schranken des Gerichts zu verantworten hatte.

... Und alle: aus „Erkenntlichkeit“

Die Jüdin erschwand sich bei einem Radiohändler innerhalb zweier Tage zwei neue Radioapparate im Gesamtwerte von nahezu 300 RM, schenkte oder bot sie auch unter der Angabe, daß sie aus dem Besitz von auswandernden Juden stammten, dem heute wegen Sachhehlerei mitangeklagten Ehemann H. zu einem lächerlich geringfügigen Preise an. Sie wollte sich damit „erkennlich“ zeigen. Ebenso „schenkte“ sie für den kleinen Sproß der Familie H. Kleidungsstücke. In diesem Falle aber hatte sie Verwandte der Familie und andere ebenfalls um das Geld geprellt, indem sie ihnen versprach, Möbel von auswandernden Juden zu verschaffen, wobei sie sich jedesmal Anzahlungen geben ließ.

Der Radiohändler ist um insgesamt 267 RM geschädigt, da sie ihm jeweils nur einmal 30 und im andern Falle 20 RM ausbezahlt hatte. Der Radiohändler, der wußte, daß es sich um eine in Fürsorgeunterstützung lebende Jüdin handelte, die ihm wohl vorgeschwindelt hatte, von mehreren Seiten Unterstützung zu beziehen, hat sich den Schaden nicht zuletzt selbst zuzuschreiben. Nebenbei liegt es auch bei den anderen, die von ihr übers Ohr gehauen wurden. In zwei Fällen erhielten sie ihre bereits geleistete Anzahlung für die nie gesehenen Möbel nach ihrer Drohung mit Strafverfolgung gerade noch zurück (20 und 45 RM), eine Frau aber wurde von ihr in Höhe von 150 RM geschädigt. Es liegt auf der Hand, daß die Angeklagte bei ihren geldlichen Verhältnissen den Schaden nicht gutmachen kann.

Der mitangeklagte Ehemann H. oder spielte dabei ebenfalls eine recht trübe Rolle; er ging nämlich hin und verschleierte die beiden neuen Radioapparate, obwohl er den daran angebrachten Garantieschein selbst sah und sich so denken mußte, daß dabei etwas unmöglich stimmen konnte. Er ersloß dafür jeweils 45 RM, insgesamt demnach 90 RM, die er zum größten Teil zu Hause verbrauchte, wovon er aber auch der Angeklagten kleinere Beträge gab.

Das Urteil des Gerichts

Während die Zeugen zum Teil ganz erheblich für ihr Einlassen mit einem Juden durch den Schaden bestraft sind, wurde die Angeklagte, die wegen Eigentumsdelikten zweimal geringfügig vorbestraft ist, gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft für drei Betrugsfälle mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft bestraft; der mitangeklagte Ehemann H. erhielt wegen Sachhehlerei 5 Monate Gefängnis. Der Haftbefehl gegen die Jüdin wurde aufrechterhalten.

Unterstützung erschwandelt

Der aus Fernsdorf gebürtige, in Mannheim wohnhafte 28 Jahre alte Ludwig H. erschwandelt sich unter falschen Angaben während der Zeit vom November 1936 bis Ende August 1937 beim Arbeitsamt Mannheim Arbeitslosenunterstützung im Gesamtbetrag von 591,60 RM, wobei er die Erwerbslosenversicherung nach Abzug eines zulässigen Nebenverdienstes in Höhe von



118,52 RM um einen Gesamtbetrag von 154,48 RM schädigte. Aber auch das städtische Fürsorgeamt veranlaßte er unter falscher Vorgabe zur Vergabe einer Sonderunterstützung in Höhe von 28 RM, obwohl er in dieser Zeit ein Gesamtverdienst von 273 RM gehabt hatte.

Der wegen Eigentumsdelikten bereits in den Jahren 1929 und 1934 zweimal vorbestrafte Angeklagte wurde wegen dieser neuerlichen Straftaten zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt.

Bahn frei für Polizei und Feuerwehr!

Für die Fahrzeuge der Polizei und Feuerwehr, die sich durch besondere Zeichen bemerkbar machen, ist nach ausdrücklicher Vorschrift schon bei ihrer Annäherung freie Bahn zu schaffen. Alle Fahrzeugführer haben beim Bemerkten dieser Zeichen ganz rechts heranzufahren und müssen sogar — unter Freibehaltung von Straßenkreuzungen und -einmündungen — vorübergehend halten. Auf die Beachtung dieser Bestimmung wird mit allem Nachdruck gefahren, damit der Einfluß von Polizei und Feuerwehr im Allgemeininteresse nicht auf erhebliche Schwierigkeiten zu stoßen braucht.

Eine Morgenparade der grauen Glücksmänner



Sie beleben auch in diesen winterlichen Tagen wieder das Straßenbild Mannheims. Ihr Appell an die Volksgemeinschaft wird auch im Jahre 1938 nicht ungehört verhallen. Und außerdem — vielleicht bist du heute oder morgen schon glücklicher Gewinner des nächsten Fünftunderters. (Ausz.: Reimann (2))

... aber Sieger blieb der Schnee!

Erneuter Großkampf gegen die Tücken unserer Verkehrsstraßen

Mit allen zur Verfügung stehenden Kräften und sogar mit verstärktem Einsatz nahm man den Kampf gegen den Schnee wieder auf, nachdem am Dienstag der Winter zu einem neuen Angriff vorgegangen war. Es konnte auch nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß der Schnee in den Straßen der Großstadt eine höchst unerwünschte und überflüssige „Einrichtung“ war, der möglichst rasch der Garaus gemacht werden mußte. Das war aber leichter gesagt als getan! Nachdem eine über sechs- und dreißigtägige Kampfsperiode hinter uns liegt, müssen wir leider zugeben, daß der Schnee Sieger geblieben ist!

Was wurde doch alles unternommen, um wenigstens den Schnee aus den Hauptverkehrsstraßen herauszubringen. Ganze Kolonnen Schneeschipper rüdten an, riesige Aufräumer wurden zum Redarvorland beordert, zentimeterweise streute man Salz auf die Straßen: zu all diesem Tun schien der Winter nur zu lacheln. Ja wohl! — zu lacheln! Bei strahlender Sonne und lachendem Himmel wirkte er nämlich zur Mittagsstunde wieder einmal seine Flotten herab. Was unter der Einwirkung des Salzes und durch den Verkehr zu Matsch geworden war, erhielt wieder einen weißen Lieberzug.

Die Bemühungen der Stadtverwaltung um die Straßen mußten aber Stückwerk bleiben, weil sich viele Hausbesitzer nicht entschließen konnten, ihren selbstverständlichen Pflichten nachzukommen. Es ist wirklich ein sehr trauriges Zeichen, daß man am Mittwochabend noch sehr viele Gehwege in der Innenstadt antraf, die ihren ursprünglichen — natürlich selbstgekreuzten — Schneebelag trugen! Daß dadurch die Verkehrssicherheit für die Fußgänger nicht erhöht wurde, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

In vielen Hauptverkehrsstraßen konnten hinsichtlich der Straßenreinigung immerhin einige Erfolge erzielt werden. Es war möglich, wenigstens die seitlichen Partien der Straßen von Schnee zu befreien, nachdem die Mitte durch den lebhaften Verkehr bereits abgefahren war. Hiermit erhielt der Lauf auf die Mitte gedrangte Verkehr mehr Spielraum, was wiederum wegen der Verkehrssicherheit begrüßt werden mußte.

Schwierig wurde der Verkehr in den Abend-

stunden des Mittwochs, als um 20 Uhr das Thermometer bereits wieder 10 Grad unter Null anzeigte. Bei solcher Kälte gefroren sehr viele durch Salz aufgeweichte Stellen, so daß eine gefährliche Straßenglatte eintrat, die manchem Kabihrer zum Verhängnis wurde. Auch Kraftwagen gerieten mehrfach ins Schleudern.

Arbeit für die Feuerwehr

Das neue Jahr scheint auch der Feuerwehrpolizei allerlei Arbeit zu bringen. Wukte doch in den letzten Tagen der Völschung der Berufsfeuerwehr mehrfach zu Bränden ausbrüchen, die aber glücklicherweise leicht niedergelämpft werden konnten, ehe größerer Schaden entstanden war. In den meisten Fällen handelte es sich um Kaminbrände, die mit den entsprechenden Spezialgeräten beseitigt wurden.

Ein weiterer Brand entstand in einem freistehenden Garagenbau am Brunnenpfad in Heidenheim, wo das Dach der aus Holz erbauten Garagen in Brand geraten war. Zwischen den durch ein Traggestell unterteilten Kraftfahrzeug-Unterräumen hatte man auf einem hierfür vorgesehenen Platz einen Ofen aufgestellt, der diese Unterräume beheizte. Vermutlich dürfte der Brand durch die strahlende Hitze des durch die Dachverschalung hindurchgeführten Ofenrohrs entstanden sein.

Mit zwei Schlauchleitungen griff die Berufsfeuerwehr den Brand an, der auch sehr bald niedergelämpft werden konnte. Die Abloscharbeiten am Dach nahmen allerdings einige Zeit in Anspruch, so daß der Löscharbeit erst nach fast zwei Stunden wieder einrücken konnte. Größerer Schaden wurde allein schon deswegen vermieden, weil sich in der Nähe der Brandstelle kein Fahrzeug befand, das in Mitschuld hätte gezogen werden können.

Front gegen Volkschädlinge! Die Preisüberwachungsstelle hat einem Wohnungsbemittler, der die augenblicklich bestehende Knappheit an kleineren und mittleren Wohnungen ausnützte und durch das Versprechen, eine passende Wohnung zu vermitteln, eine Reihe von Volleigentümern um zum Teil erhebliche Beträge schädigte, die Ausübung seiner Tätigkeit untersagt.

Tunggram
D LAMPEN

Siebeln Augen
besseres Licht!



TUNGSRAM



Mit
Tunggram
BICOLOR
AUTOLAMPEN
sichere
Fahrt!

Der Neue

Lange schon lag er auf unserem Schreibtisch, in der Ecke, neben der unerledigten Post. Dann wurde er doch eher als diese Briefe hervorgehoben und an die Wand gehängt, da auch sein Vorgänger hing. Wieder kamen wir an, von dem biden Blatt um Blatt abzureihen, von einem ungelebten Jahr Tag um Tag zu erleben. Fast meinen wir, mit dem Kalenderblatt unser künftiges Schicksal in Händen zu halten. Aber die Blätter verraten so gar nichts, was wir auf uns beziehen können.

Nicht einmal der schöne Spruch auf der Rückseite kommt richtig zur Geltung, wenn darüber ein schmachtendes Kochrezept vorgeschlagen wird. Lassen wir also das Kalenderblatt, das Deuten und Gerummel in den Händen, nehmen wir den Kalender als das, was er sein will: als einen stummen Diener der Zeit, so wie wir der Zeit, in der wir leben, dienen sollen.

Eine zufriedenstellende Bilanz

des Sportamts der NSG „Kraft durch Freude“

Das Jahr 1937 war für das Sportamt ein Jahr erster Arbeit, das uns mit der Einführung des Betriebssports vor eine neue, dankbare Aufgabe gestellt hat. In der Erfüllung der den Leistungsübungen noch abseitsstehenden deutschen Menschen haben wir schöne Fortschritte gemacht. Die Zahl derer, die mit „Kraft durch Freude“ regelmäßig Leistungsübungen treiben, ist wesentlich größer geworden. Auch der Betriebssport hat sich in der kurzen Zeit seit seiner Einführung stark entwickelt. Wir können daher stolz sein auf den Erfolg unserer Arbeit im Jahre 1937.

Nach den Weihnachtsferien geht es mit frischen Kräften ins neue Jahr, das uns mit dem gleichen Einsatz in der Erfüllung unserer Aufgaben bereiten wird. Es gilt, die Sporttätigkeit zu vermehren, insbesondere aber den Rhythmus auf dem Land zu fördern und den Betriebssport weiter auf- und auszubauen.

Unser Wunsch ist, daß auch das kommende Jahr ein gleich erfolgreiches sein möge. Das alte Jahr können wir nicht besser beschließen, als daß wir unseren Mitarbeitern und insbesondere unseren Sportpartnern für ihren Einsatz und ihre selbstlose Mitarbeit herzlich danken und sie bitten, auch im neuen Jahre in gleicher Weise tätig zu sein.

Nichts für uns, alles für unser Volk.

Dirigentenwechsel bei der Liedertafel

Zur Jahresende ist bei der Mannheimer Liedertafel ein Wechsel in der Chorleitung eingetreten. Als Dirigent für die Mannheimer Liedertafel wurde Musikdirektor Max Adam verpflichtet, der ja in Mannheim kein Unbekannter mehr ist. Die Mitglieder des Vereins, der ja der älteste Mannheimer Männergesangsverein ist, sind überzeugt davon, daß es dem neuen Dirigenten gelingen wird, der Chor zu seiner früheren Blüte emporzuführen. Das hundertjährige Bestehen am 16. April 1940 wird die Liedertafel in sehr würdiger Form begehen, so daß man jetzt schon die Arbeit auf das Jubiläum abstimmt.

Der Frauenchor wird auch unter der neuen Chorleitung weiterbestehen.

Sozialismus

Das kann nichts anderes sein, als eine Verpflichtung, nicht nur an das eigene Ich zu denken, sondern vor allem die größeren Aufgaben der Gemeinschaft zu sehen und ihnen gemäß zu handeln.

(Der Führer über das Winterbildwerk)

Pflege des Deutschtums - fern der Heimat

Ein Lichtbildervortrag über das deutsche Schulwesen in den Kolonien

So denken wir uns den deutschen Jugend-erzieher draußen in fremden Ländern und in entfernten ehemaligen und künftigen bald wieder deutschen Kolonien, wie ihn und dieser auf- und aufschreiende Lichtbildervortrag des Lehrers Erwin Fehld aus Leipzig vor unserm geistigen Auge erscheinen ließ. Der Vortragende, der selbst als Lehrer an deutschen Privatschulen — 1925 bis 1930 in Laderibucht, Deutsch-Südwest-Afrika, und von 1930 bis 1935 in Luderibucht, Deutsch-Südwest-Afrika — amtierte, vermochte aus dem reichen Schatz seiner zehnjährigen Kolonialerfahrungen in diesen beiden ehemals deutschen Kolonien ein lebenswahrhaftes Anschauungsbild zu vermitteln.

Er erzählte von dem harten Kampf der deutschen Volksgenossen draußen in diesen beiden Gegenden um die Erhaltung des deutschen Schulwesens als geistige und kulturelle Mittelpunkt aller Deutschen. Er schilderte den Aufbau der Schulverhältnisse zunächst in Deutsch-Südwestafrika, wo die Verhältnisse ein klein wenig besser lagen als beispielsweise in Deutsch-Ostafrika, wo man 1926 wieder ganz von vorne anfangen mußte.

Ausgehend von den Auswirkungen des Raub- und unterer Kolonial auf unsere damals schon weitgehend geordneten Schulverhältnisse schilderte er die Lage nach der Enteignung des deutschen Schulwesens und dessen Überführung in die Verwaltung seitens der Mandatsregierungen. Wenn auch in Deutsch-Südwest an den Regierungsschulen lehrte eine deutsche Klasse mit einem deutschen Lehrer eingerichtet wurde, so bedeutete dies doch eine untragbare Abhängigkeit von fremden Einflüssen und Beeinflussungen, die für die gesamte Lebenshaltung des heranwachsenden deutschen Jugendlichen dort von Wichtigkeit ist.

Großereignis der Briefmarkensammler

Eine große Werkschau zum Tag der Briefmarke wird am Sonntag eröffnet

Zum drittenmal begehen wir am Sonntag, 9. Januar 1938, den Tag, an dem die jährliche Gemeinschaftssammlung aller ernsthaften Briefmarkensammler stattfindet. Den Tag der Briefmarke! Der Reichsbund der Philatelisten e. V. erhielt, in seiner Eigenschaft als Spitzenorganisation aller deutschen Briefmarkensammler, in diesem Jahr von Seiten des Herrn Ministers für Volkswirtschaft und Propaganda den Auftrag, den Tag der Briefmarke, entsprechend seiner Bedeutung würdig auszugestalten.

Von Tag zu Tag wächst die Zahl derer, die Briefmarken, Abstemplungen und Ganzsachen sammeln. Im In- und Auslande, in Stadt und Land vereint die Philatelie die Volksgenossen,

die, durch die Gemeinschaftsfeier des Sammelns verbunden, im Tausch einander zu fördern und gemeinsam an ihrem Teil der deutschen Kultur zu dienen gewillt sind. Im steigendem Maße nimmt die Öffentlichkeit Anteil am Briefmarkensammeln, da es ebenso anregend wie belehrend ist und innere wie äußere Werte schafft. Bei der Größe und Vielfalt der heutigen Sammelgebiete ist der Einzelsammler nicht in der Lage, sich auch nur annähernd zu unterrichten. Nur in der Gemeinschaft erfahrener Sammler kann er hoffen, voranzukommen und sich eine wertvolle Sammlung aufzubauen.

Der Verein Mannheimer Briefmarkensammler e. V., im Reichsbund der Philatelisten, hat für Mannheim die festliche Ausgestaltung des Tages der Briefmarke in diesem Jahre übernommen und veranstaltet am kommenden Sonntag, 9. Januar, in sämtlichen Sä-



Die junge Sammlergeneration beim Studium ihrer Schätze

Privataufnahme

Alte und junge Soldaten vereint

Ein kommendes Großereignis im Rosengarten / Kleine Dorschau

Wenn der Bezirksverband Mannheim des Deutschen Reichskriegerbundes Rosengarten alljährlich im Januar zu einem Soldatentreffen der jungen und alten Wehrmacht aufruft, dann weiß man, daß diese Veranstaltung dem Wunsche entspringt, die Beziehungen der jungen zur alten Wehrmacht nicht nur zu festigen, sondern auch die persönlichen Bande noch enger zu gestalten. Dem diesjährigen Soldatentreffen der jungen und alten Wehrmacht, das am Samstag, 15. Januar, im Rabelungensaal des Rosengarten stattfindet, kommt dadurch eine besondere Bedeutung zu, daß der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes, SS-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard, bei dieser Veranstaltung zugegen sein und die Ansprache halten wird.

Das Soldatentreffen wird, wieder wie im vergangenen Jahre, ausgetragen, und zwar kommt jegliche Tafel für Ehrengäste in Wegfall. Der Rabelungensaal einschließlich des Säulenganges wird mit kleinen Tischen bestückt, an die jeweils die Ehrengäste zugewiesen werden und an denen jeweils auch die eingeladenen Soldaten der jungen Wehrmacht Platz nehmen. Auf diese Weise wird erreicht, daß an jedem Tisch Kameraden der jungen Wehrmacht und des alten Heeres zusammenstehen.

Von sämtlichen Truppenteilen des Standorts Mannheim-Ludwigshafen wurden über 200 Unteroffiziere und Mannschaften eingeladen, die an diesem Abend Gäste des Deutschen Reichskriegerbundes, Bezirksverband Mannheim, sind. Die einzelnen Trupps wurden bereits unter den Kameradenschaften ausgelöst, die sich für dieses Soldatentreffen wieder sehr interessieren. Neu ist in diesem Jahre, daß auch Frauen im Saale Platz nehmen dürfen, die im vergangenen Jahre mit der Empore und der Galerie vorlieb nehmen mußten.

Bundesführer H-Gruppenführer Reinhard wird vor der Veranstaltung vor dem Palast-Hotel in der Augusta-Anlage den Ehrenturm abnehmen. Anschließend findet am Friedrichsplatz vor dem Rosengarten ein Vorbeimarsch statt. Inzwischen haben in der Wandelhalle des Rosengarten die Rüstbäuerinnen und Traditionslaboren Ausstellung genommen, so daß nach dem Eintreffen des Bundesführers das Soldatentreffen mit dem Festnabendessen beginnen kann. Im Mittelpunkt des offiziellen Teils steht dann die Ansprache des Bundesführers, der bei diesem Anlaß erstmals in Mannheim sein wird.

Der zweite Teil des Abends wird dann eine bunte Unterhaltung unter der Leitung von Opernsänger Hugo Böhm bringen. Zur Mitwirkung sind u. a. neben dem Musikorchester des 2. Bataillons Nr. 110, Kameraden der 7. Kompanie Nr. 110 und dem Spielmannszug des Bezirksverbandes verpflichtet worden: das Quartett der Mannheimer Liedertafel, Balletmeisterin Vera Donalitz, Solotänzerin Gabriele Leibl.

len des Wartburgspieles eine Briefmarkenwerkschau, die dem Aufstrebenden die Arbeit eines Sammlers zeigen wird, da nur Sammlungen von Sammlerkameraden dieses Vereins gezeigt werden. An erster Stelle wird natürlich Deutschland stehen, angefangen von den Marken der einstigen deutschen Einzelstaaten bis zu den Marken des Dritten Reiches.

Eine vollständige Sammlung der ehemaligen Kolonialmarken wird nicht fehlen; denn hier wird der Gedanke an unsere überseeischen Besitzungen wachgehalten. Neben einer Sammlung von Zeppeleinbriefen und einer Privatpostsammlung, wird bei den Zusammenrücken, Streifen und Blöcken der Werdegang der Markenbesitzer gezeigt, welches Material von der Reichsdruckerei freundlich zur Verfügung gestellt wurde.

Als neuestes Gebiet der Philatelie wird je eine vollständige Sammlung von Briefen und Sonderstempel zu sehen sein.

In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß der Ausstellung ein Ausstellungssonderpostamt angegliedert sein wird, welches im Klubsaal des Wartburgspieles untergebracht ist und zur Abstemplung der dort aufgestellten Post einen speziellen Mannheimer Sonderstempel bezieht, dessen Entwurf von einem Mitglied des Vereins Mannheimer Briefmarkensammler stammt. Der Stempel, den die Reichspost im Auftrag des Vereins anfertigen ließ, zeigt die Ansicht des Ehrenhofes des Mannheimer Schlosses. Dieser Stempel wurde in seinem Vorentwurf bereits in der Silberstempelnummer des „F“ gezeigt. Es sei aber nochmals darauf hingewiesen: Nur die auf dem Ausstellungssonderpostamt aufgegebenen Post erhält den Stempel.

Derselbe wird also nur am Sonntag während der Dauer der Ausstellung bezieht. Das Ausstellungssonderpostamt nimmt neben gewöhnlichen auch Einschreibebriefsendungen an und verkauft außerdem sämtliche zur Zeit gültigen Postwertzeichen.

Da das Sammeln von Ganzsachen, d. h. Postkarten und Briefumschläge mit eingedruckten Wertzeichen, heute sehr gepflegt wird, so ließ der Reichsbund der Philatelisten auch in diesem Jahre wieder eine Festpostkarte anfertigen.



Französische Weltausstellungs-Briefmarken

Zum Jahreschluß hat die französische Postverwaltung noch einen Scherblock mit Weltausstellungsbriefmarken herausgegeben, der nur in der beschränkten Auflage von 15000 Serien erscheint. Die Markenbilder stellen symbolisch die französischen Kolonien dar. (Scherl-Bilderdienst (M))

gen. Diese Festpostkarte zeigt in zweifacher Ausfertigung, rot und blauem Druck, das Denkmal des Weltpostvereins in Genf mit einer Druck-3-Brennmarkte. Zur Verwendung als Orts-, Fern- und Auslandspostkarte müssen die entsprechenden Marken nachgeliefert werden. Die Festpostkarte kann ebenfalls in der Ausstellung gekauft werden.

Selbstverständlich werden von sämtlichen europäischen Großstaaten vollständige Sammlungen zu sehen sein. Ebenso wird Uebersee vorhanden sein, u. a. eine hübsche Zusammenstellung der neueren Neapoleonmarken. Für heute sei von dem Mannheimer philatelistischen Großereignis am kommenden Wochenende nicht mehr verraten. Auf jeden Fall darf es kein Briefmarkensammler veräumen, die Ausstellung zu besuchen, schon wegen der schönen Sonderstempel nicht! Für die Jugend und die Anfänger noch eine Liebesbotschaft: Man wird Werkschätze für nur 10 Pf. erhalten, welche 20 Marken enthalten, unter denen eine bessere Marke mit höherem Katalogwert zu finden sein wird. Auch an einem Händlerstand können evtl. besondere Wünsche gleich erfüllt werden.

A. H.

Starker Andrang zum Berufswettkampf

„Verkehr und öffentliche Betriebe“ an der Spitze / Eine ausschlugsreiche Uebersicht

Seit sich jetzt schon feststellen läßt, wird die Beteiligung am Reichsberufswettkampf in der Wettkampfgruppe „Verkehr und öffentliche Betriebe“ die Bilanz der früheren Wettkämpfe bei weitem übersteigen. Nicht nur die Jugendlichen, deren Teilnehmerziffer von 1936 zu 1937 bereits um 30 Prozent höher lag, sind in dieser Wettkampfgruppe in außerordentlicher Stärke vertreten. Auch viele Tausende von Erwachsenen haben ihre Anmeldung abgegeben. Es handelt sich dabei um ältere Arbeitskameraden aus den Arbeitsgebieten Energie, Verkehr und Verwaltung, Männer aus dem Tele-

graphenbau, Postbetriebsarbeiter, Schlosser, Dreher, Metallschmiede, Elektroschlosser, Schmiede der Reichsbahn, Monteure, Maschinisten und Arbeiter aus den Elektrizitätswerken, Rohrleger und Installateure aus den Gaserzeugungsabteilungen, Angestellte aller Dienstweige der Verwaltung und schließlich Heringsfischer aus der Seefischerei.

Sie alle stellen einen Ausschnitt aus der Vielzahl der Beteiligten am Reichsberufswettkampf in der Wettkampfgruppe „Verkehr und öffentliche Betriebe“ dar.

MARCHIVUM

Gefangene des Eises werden befreit

Mit dem Eisbrecher auf großer Fahrt / Trotz Frost darf die Schifffahrt nicht stillgelegt werden

Der Frost regiert und gar streng ist sein Regiment. Immer weiter dehnt er seine Macht aus — immer mehr faßt er seinen Fuß auch auf den Gewässern. Noch konnte er unseren Flüssen und Strömen nichts anhaben, weil die Strömung eine feste Eisschicht bisher verhinderte. Aber wie lange noch die Strömung sich dem Frost widersetzen mag? Wenn erst einmal der Anfang gemacht ist, dann geht es sehr rasch, denn der außergewöhnlich niedrige Wasserstand wird ein guter Helfer sein.

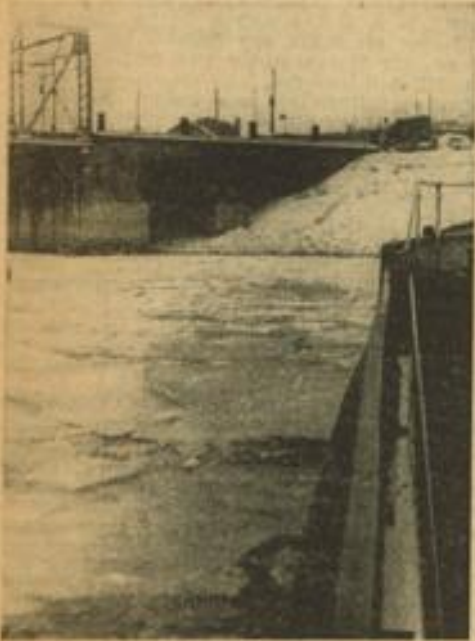
Vorläufig aber hat der Frost seine Reize über den stehenden Gewässern fest zugezogen. Zuerst setzte er zaghaft an, bildete eine dünne Eisschicht, die immer stärker wurde und plötzlich war die eisige-eiserne Umklammerung da. Ueber Nacht waren in unseren Häfen die Schiffe eingefroren und konnten aus eigener Kraft weder vorwärts noch rückwärts. Nun aber hieß es, den Kampf mit dem Eis aufnehmen, und ihm seine Gefangenen wieder entreißen. Jetzt gab es Arbeit für den Eisbrecher, der unentwegt durch die Häfen fuhr, die Fahrtrinnen aufreißte und den Panzer längs der eingefrorenen Schiffe brach.

Ueber Nacht kam wieder der Frost, „backte“ die zersplitterten Eisschollen zusammen und fügte recht kunstgerecht eine neue Eisschicht über die mühsam geschaffenen eisfreien Stellen. Also hieß es wieder „Eisbrecher vor“ und wieder bahnte sich das Schiff den Weg durch das Eis. So rasch gab man den Kampf gegen den Frost nicht auf und man wird ihn auch in nächster Zeit nicht aufgeben. Man weiß, daß unsere Schifffahrt nicht zum Erliegen kommen darf, daß unsere Hafenanlagen von den Schiffen erreicht, und daß ankommende Rähne abgeschleppt werden müssen.

Wir fahren mit, Herr Kapitän

Dunkle Nacht liegt noch über der Stadt und dem Hafengebiet, als langsam aus der schwimmenden Halle im Mühlauhafen der graue Leib eines schlanken Schiffes gleitet. Es ist das Boot der Badischen Hafenverwaltung, das als Feuerlöschboot im vergangenen Jahre eingeführt werden mußte, und das jetzt als Eisbrecher Tag für Tag seine nicht leichte Pflicht erfüllt. Ein eisiger Wind pfeift über das Deck, das gerade kein idealer Aufenthaltsplatz ist. Zeigt doch das Thermometer 10 Grad unter Null. Da ist es im Steuerhübel, den man ausnahmsweise betreten darf, schon beaglicher. Hier registriert man drei Grad Wärme, die gegenüber den zehn Röhregraten direkt warm erscheinen. Und als man später in die Kajüte kommt, stellt man dort 16 Grad Wärme fest. Wo hat man die Auswahl bei einem Temperaturunterschied von 26 Grad?

In der Kajüte bleibt man natürlich nicht, weil man ja etwas sehen will. Also wieder an Deck, die Hände fest in den Manteltaschen vergraben. Zu sehen gibt es zunächst nicht viel,



Auf dieses Gewirr von Eisschollen schleicht sich bei seiner Fahrt der Eisbrecher, durch dessen Gewicht das Eis zum Bersten kommt.

denn weder Mühlauhafen und Rhein haben Eis, so daß auch die Fahrt stromabwärts flott vorangeht. Rot und grün leuchten die Positionslichter der Dampfer, weiß schillern die Topplichter der Schiffe auf dem Rhein, der trotz der frühen Morgenstunden schon sehr belebt ist.

Langsam dämmert der Morgen, als der Eisbrecher die Altrheinmündung erreicht hat und dort in den Rheinhafen einkehrt. Plötzlich taucht vorne am Bug die Eisgrenze auf.

Nur hebt sich die Eisante vom freien Wasser ab, das nahe am Eis von einer Menge dunkler Punkte belebt ist. Eine Schar Vögel ist es, die sich hier aufhält, kleine Taucher, die sich erst bequemen, wegzufiegen oder zu tauchen, als der Bug des Eisbrechers nur wenige Meter von ihnen entfernt ist.

Es klirrt und splittert um uns

Nun schiebt sich der Bug des Eisbrechers auf die Eisschicht, die sich in der vergangenen Nacht gebildet hat und die daher kaum zwei Zentimeter stark ist. Mit halber Kraft fährt das Boot, denn niedrig ist der Wasserstand und groß daher der Sog. Am Ufer sieht man, wie durch den Sog die Wellen sozusagen dem Schiff voranläuft, wie im Absinken und wieder Anheben die Eisschicht in Stücke bricht. Es klirrt und splittert um uns.

„Jetzt fahren wir gleich Straßenbahn!“ sagt auf einmal der Matrose. Was er damit meint, wird gleich ohne Erklärung erkenntlich. Bisher ist die Fahrt geruchlos gewesen, eine Erschütterung ist durch das Schiff gegangen. Plötzlich



Das am Vortage aufgebrochene Eis ist durch die Kälte wieder fest „zusammengebacken“. Dicke, ältere Eisschollen und -brocken bilden mit dem neu entstandenen Eis erneut eine feste, geschlossene Eisschicht, die nun aufgebrochen werden muß.

gibt es ein Rumpeln, das Schiff vibriert. Wir sind auf das Eis gestoßen, das an den Vortagen schon gebrochen worden ist, dessen Schollen sich übereinandergelagert haben und nun durch das Zusammenbacken eine feste Masse bilden. Ueber dieses Eis schiebt sich mit dem Bug der Eisbrecher und drückt es spielend leicht zusammen. Aber man merkt an dem Rumpeln die Arbeit, die das Schiff zu leisten hat. Und weil sich dieses Rumpeln nicht nur anhört wie ein fahrender Straßenbahnwagen, sondern weil auch die durch das Schiff gehenden Erschütterungen etwa die gleichen sind, wie sie die Straßenbahnfahrer verspüren, so ist der Matrose auf den Vergleich mit der Straßenbahnfahrt gekommen.

Duende von Möwen umkreisen das Schiff, solan im Altwasser. Sie haben herausbekommen, daß durch die Schraube des Eisbrechers allerlei für sie Schbares vom Grund des Altrheins aufgewirbelt und zur Oberfläche geschafft wird. Sie finden auch reiche Beute, denn immer wieder stoßen sie auf das Wasser herab.

Deutlich hebt sich die aufgebrochene Fahrtrinne von dem Eis ab, das weiterhin den Altrhein bedeckt. Große Sprünge durchziehen die Schneedecke, die sich über dem Eis gebildet hat.

Jetzt aber — die Gefangenen

Kreuz und quer fährt der Eisbrecher durch die Hafenanlagen, überall eine Fahrtrinne schaffend. Nun gibt es kein Hindernis mehr für die Schifffahrt. Oder doch? Ja! Es muß ja auch noch das Eis in den engen Hafenbecken gebrochen werden, in denen überall Schiffe vor Anker liegen. Ganz langsam fährt der Eisbrecher an die Schiffe heran und schon kracht auf weite Strecken das Eis. Der Panzer ist gesprengt — den Schiffen ist die Bewegungsfreiheit wiedergegeben.

An der Kammerseinfahrt gibt es kurzen Halt. Der Schleusenwärter hat allerlei Aufräe entgegengenommen: von überall fordert man den Eisbrecher. Von den verschiedenen Firmen sind

die Anrufe gekommen, weil zur letzten Weiterführung der Arbeiten die Ausrüstung der Schleusen erforderlich ist.

Weiter geht die Fahrt, den Hülserufen folgend. Es ist nicht einfach, mit dem Eisbrecher durch die oft sehr schmalen und dicht mit Schiffen verstellten Hafenbecken zu kommen. Die Männer auf dem Eisbrecher müssen doch allerlei können, denn es ist ja im Kampf gegen das Eis ein ganz anderes Fahren, als im offenen Wasser. Hunderte von Meter heißt es oft rückwärts gefahren, um wieder aus einem Hafenbecken herauszukommen. Manchmal will beim Rückwärtsfahren das Steuer nicht gehorchen, weil das Heck mit Ruder und Schraube mit den sich in den Weg stellenden Eisschollen fertig werden müssen. Aber auch über diese Schwierigkeiten kommen die Männer vom Eisbrecher hinweg, denn sie verstehen ihr Handwerk.

Eine wahre Sisyphusarbeit

Stunde auf Stunde vergeht. Endlich ist die Arbeit des Eisbrechers geschafft: die Fahr-



rinnen sind überall aufgerissen, die eingefrorenen Schiffe losgerissen. Nun geht es zum Liegeplatz zurück. Dort liegt bereits die „Mühlau“ — das Boot, das vor Andienung des neuen Motorschiffes den Eisbrecherdienst versehen hat und das neuerdings mit einem richtigen, abgerundeten Eisbrecherbug versehen worden ist. Die Rheinhäfen haben die „Mühlau“ in der Zwischenzeit aufgeföhrt, so daß für beide Eisbrecher das Tagespensum erledigt ist.

Am nächsten Morgen aber geht es noch vor



Der Eisbrecher im Binnenhafen. In langsamer Fahrt geht es nun wieder rückwärts zum Hafenbock hinaus, nachdem in das 15 Zentimeter starke Eis eine Fahrtrinne gebrochen worden ist. Im Vordergrund erkennt man die Eisplatten, die unter dem Druck des Eisbrechers und des verdrängten Wassers geborsten sind. Fest vor Eis noch umschlossen ist das schwimmende Bootshaus, das wie alle Mannheimer Bootsverleihanstalten im Binnenhafen für die Wintermonate Schutz gesucht hat.



Aufmerksam beobachtet der Oberhafenmeister die Eisverhältnisse, um entsprechend den Kurs des Eisbrechers anordnen zu können. Aufn.: Hans Jette (4)

Tagesanbruch wieder auf Fahrt, weil der Frost alles das erneut zusammengefaßt hat, was in stundenlangem mühseliger Arbeit aufgebroschen worden ist.

Wo kann man Autobahn fahren?

Nachstehend veröffentlichen wir ein Verzeichnis der in Betrieb befindlichen Strecken und Teilstrecken der Reichsautobahnen (1934 Kilometer) nach dem Stande vom 1. Januar 1938:

- 262 km von der Strecke Berlin-München und zwar die Teilstrecke Schleuditz-Schleiz — Langendorf — Bayreuth — Lauf — Nürnberg/Ischbach;
- 225 km die Strecke Berlin-Hannover/Ost;
- 195 km die Strecke Lich-Gießen-Bad Nauheim-Granhurt/Rain-Mannheim-Heidelberg-Stuttgart/Durlach;
- 163 km die Strecke Dresden-Chemnitz-Meerane-Gera;
- 141 km von der Strecke Breslau-Berlin, und zwar die Teilstrecke Breslau-Siegen — Krefeld-Penzance-Sagan;
- 140 km die Strecke (Berlin-)Weipensee-Berlin-Süd — Goldschmidt (Stettin) — Hornstrang;
- 123 km von der Strecke München-Bundesgrenze (Bibing), und zwar die Teilstrecke München-Siegsdorf — Bad Reichenhall;
- 112 km die Strecke Stuttgart-Süßweil-Ulm-Dornstadt-Reichheim-Limbach;
- 96 km von der Strecke Köln-Düsseldorf-Industriegebiet, und zwar die Teilstrecke Köln-Düsseldorf-Nord-Duisburg-Oberhausen — Gladbeck-Essen — Gelsenkirchen-Necklinghausen/Herne;
- 92 km die Strecke Königsberg-Elbing-Ost;
- 80 km von der Strecke (Hamburg) — (Bremen), und zwar die Strecke Hittfeld-Dibberßen-Ostern;
- 77 km die Strecke Göttingen-Kassel-Homburg;
- 57 km die Strecke Hamburg (Horn)-Lübeck;
- 53 km Berliner Ring Hülshenwalde-Granhurt/Ober/West;
- 41 km Stettiner Dreieck-Oberschönweide-Grünheide-Frankfurter Dreieck;
- 38 km die Strecke Halle (Saale) — Leipzig/Heiterblick-Engelsdorf;
- 30 km die Strecke Köln-Mülheim-Siegburg-Dennel.

Nach einem Rekordjahr der Binnenschifffahrt

Aufgaben im neuen Jahre: Neue Wasserstraßen und neue Schiffe

Im größten deutschen Binnenhafen Duisburg-Ruhrort ist der Güterumschlag von 17,34 Mill. Tonnen im Jahre 1936 auf rund 22,7 Mill. Tonnen im Jahre 1937 gestiegen. Der Duisburger Verkehr lag 38 v. H. über dem des Vorjahres, der Grenzverkehr auf dem Rhein bei Emmerich um 32 v. H. und der gesamte Rheinderverkehr um 27 v. H. Schon Ende Oktober war der ganze Rheinderverkehr des Jahres 1937 um mehr als 2 Mill. Tonnen überschritten. Diese wenigen Zahlen kennzeichnen, wie die deutsche Binnenschifffahrt im Jahre 1937 in besonderem Maße in den Aufschwung des deutschen Verkehrslebens eingeschaltet worden ist. Der Jahresüberblick des Reichsverkehrsministeriums spricht von einem „Rekordjahr der Binnenschifffahrt“, das teilweise bereits die Verkehrsziffern des Jahres 1929 übertrifft hat. Die amtlichen Stellen erkennen aber auch die Zukunftsaufgaben, die sich für die Binnenschifffahrt noch ergeben.

Die deutsche Binnenschifffahrt hat gerade im ersten Jahre des Vierjahresplans ihre Bedeutung ganz besonders bewiesen. Seit der Güterverkehrsplanung der Reichsbahn mehr als voll beansprucht ist, haben sich die Transportreserven, die in der Binnenschifffahrt liegen, als noch wertvoller erwiesen als zuvor. Vor allem hat die Binnenschifffahrt für die innerdeutsche Rohstoffversorgung in zunehmendem Maße eingesetzt werden können. Zu den neuen Reichswerken Hermann Göring im Salzittergebiet wird vom Mittelkanal ein besonderer Stichkanal geschaffen. Die Erzfuhr aus Süddeutschland ist durch Ausbaumaßnahmen der Reichsbahn in weitem Maße einer Reihe von süddeutschen Binnenhäfen zugewiesen worden. Die Zunahme der deutschen Rohstoffförderung ist für die Verkehrsplanung der Binnenschifffahrt in erster Linie verantwortlich.

Es ist eine Mengenkonjunktur für die Binnenschifffahrt, die ihr eine nicht unwesentliche Erleichterung gebracht hat. Mit Recht aber sagt der Jahresbericht des Reichsverkehrsministeriums, daß der niedrige Frachtenstand trotz dieser Mengenkonjunktur eine durchgreifende innere Sanierung noch fordert. Auch ist die Verkehrsentwicklung in den verschiedenen Wasserstraßen nicht einheitlich gewesen. Auf der Elbe führte das außergewöhnliche Niedrigwasser den Verkehr besonders und bewies die Notwendigkeit eines raschen Ausbaus der Elbe zur Großschiffahrtsstraße. Auch die mitteldeutschen und östlichen Wasserstraßen haben geringere Verkehrszunahmen als der Rhein. Hamburgs Oberelbverkehr stieg um 11 v. H., während der Binnendeckel von Berlin und Königsberg nur um 1 v. H. anstieg. Dagegen hatte die Oder 18 v. H. Verkehrszunahme. In den Donauhäfen konnte sich der Verkehr durch Getreidezufuhren aus den Donauländern sogar verdoppeln. Nimmt man alle Wasserstraßen zusammen, so dürfte der Gesamtverkehr der deutschen Binnenschifffahrt des ganzen Jahres 1937 sich um mehr als 10 v. H. gesteigert haben, ein sehr erfreuliches Ergebnis.

Die beiden kommenden Jahre 1938 und 1939 werden das Arbeitsgebiet der Binnenschifffahrt durch neue Wasserstraßen erheblich erweitern. Ende 1938 wird das Gebrüder-Rosenfeld vom Mittelkanal zur Elbe fertig werden, so daß die Verbindung zwischen den westdeutschen und ostdeutschen Wasserstraßen hergestellt ist. Gleichzeitig wird das Teilstück des Mittelkanals zwischen Bielefeld und Ems für das 1000-Tonnen-Schiff erweitert. Im Jahre 1938 wird auch das erste Teilstück der Rhein-Main-Donau-Verbindung durch die Erreichung von Würzburg vollendet sein, während der weitere Ausbau bis nach Nürnberg hin beginnt. Im Jahre 1939 wird der Adolf-Hitler-Kanal mit dem Sa-

len Elbwasser fertiggestellt sein und die lang-ersehnte Wasserbindung aus dem oberdeutschen Kohlenrevier zur Oder schaffen. Ebenfalls 1939 wird der Masurische Kanal vollendet, so daß das weite Gebiet der Masurischen Seen endlich an den Königsberger Hafen angeschlossen ist. Noch im Jahre 1938 beginnt der Bau des Stichkanals vom Mittelkanal zu den Bergwerken und Hütten der neuen Hermann-Göring-Werke, die der Binnenschifffahrt einen Verkehr zuführen werden, der nach Millionen Tonnen zählt. Schließlich erhält die Elbe durch die jetzt beginnende Kanalisierung der Berra eine Verlängerung ihres Bereichs um 100 und später 150 Kilometer. Auch der weitere Ausbau des Neckars und des Hochrheins wird neue Verkehrsgebiete für die Binnenschifffahrt erschließen.

Dazu gesellt sich das große Werk des Ausbaus der Elbe und der Anpassung der Berliner Wasserstraßen an die 1000-Tonnen-Schiffe des Mittelkanals, und schließlich in Nordwestdeutschland der Hansakanal, dessen Bau früher stattfinden wird als zunächst geplant.

Damit wird die Binnenschifffahrt sehr bald vor der Notwendigkeit stehen, ihre Leistungsfähigkeit noch wesentlich zu steigern. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller hat denn auch als Leiter der einheitlichen nationalsozialistischen Verkehrspolitik bereits in seinem Jahresrückblick im Wirtschaftspolitischen Dienst betont, daß die Betriebsmittel der Binnenschifffahrt verstärkt werden müssen, um den Anforderungen des Vierjahresplanes gerecht zu werden.

Eine „Staatenhalle“ für Breslau

Großzügiger Ausbau der Südost-Messe / Raum für die Märkte Polens, Ungarns und der Balkanstaaten / Ein wichtiger Beitrag zur Stärkung der zwischenstaatlichen Beziehungen (Eigener Bericht des „Hafenkreuzbanners“)

Mag. Breslau, 5. Januar.

Wer in den letzten Jahren die Breslauer Messe besuchte, konnte eine stetig wachsende Anteilnahme der südosteuropäischen Staaten feststellen, die ihre Katarzevanen und Rohstoffe gegen die deutschen Fertigwaren und Produktionsmittel anbieten. Die Handelsbeziehungen festigten sich, der Güterumschlag stieg an. Die Südostreise des Breslauer Oberbürgermeisters Dr. Reichert im Jahre 1937 diente dem Ausbau dieser Beziehungen. Nun werden Messehof und Jahrhunderthalle, diese Riesenhäuser in der schließlichen Hauptstadt, zu einer für die kommende Messe. Aus diesem Grunde wird ein Neubau, die „Staatenhalle“, entstehen. Der Leiter der Statistischen Ämter der Stadt Breslau, Direktor Dr. Starbiller, gab jetzt über den geplanten Erweiterungsbau und die Ausnützung des Handelsverkehrs der letzten Jahre Auskunft. Wenn der Besucher künftig vor dem Messehof steht und den Durchgang zum Ruppelbau der Jahrhunderthalle anschaut, dann wird er zur kommenden Breslauer Messe eine kleine Überraschung erleben. Das Bild schließt nicht mehr mit den hochragenden Mäulen ab, die die Flanken der beteiligten Nationen tragen, sondern links wird hier die Südosthalle oder Staatenhalle entstehen. Sie wird die Märkte Bulgariens, Jugoslawiens, Polens, Rumaniens und der Türkei beherbergen. Auch Ungarn wird in ihr vertreten sein. Die Auskunftsstellen der Außenhandelsämter, die sicherlich auch 1938 wieder ihre wichtige Funktion erfüllen werden, finden in der Halle ebenfalls eine würdige Unterfunkt.

Schlesiens Anteil am Südosthandel

Natürlich taucht da sofort die Frage auf, ob ein solcher Bau sich lohnt. Die schlesische Bilanz 37* gibt darauf Antwort. Im Jahre 1934 wurden rund 1.300.000 Tonnen Güter von Schlesien nach Polen und dem Südosten verschifft, im Jahre 1936 waren es bereits 1.600.000 Tonnen. Heute beträgt Schlesiens Anteil im Rahmen des Gesamtverkehrs nach dem Südosten mehr als 50 v. H. Unaußersichtlich rollen auf den Schienensträngen nach dem Südosten die Güter des schlesischen Gaus, Steintobak, Holz und Bricket, mineralische Rohstoffe, künstliche und natürliche Steine treten den Weg an, Rohstoffe, Maschinen und Apparate sind in den Versandlisten zu finden. Die-

rische und pflanzliche Rohstoffe, chemische Erzeugnisse, Phosphordüngemittel, Kohlenenergieprodukte und Erdöl, in kleinem Umfang Holz, Papier und Zellulose werden weiter genannt. Aus Polen und den Südoststaaten kommen dafür in der Hauptsache Getreide, Obst- und Südfrüchte, Kartoffeln und Auswüchse nach Deutschland. Aber auch Rohstoffprodukte, Holz, Eisen und Zinn und in erster Linie Leder kommen die Güterwaren. Dazu kommen nicht zuletzt „lebendige Frachten“, wie Schweine, Pferde und Ferkel.

Zufimmung in Bulgarien

Unter den Südoststaaten hat der Plan der Staatenhalle großes Interesse gefunden. Von Bulgarien wird in erster Linie hervorgehoben, daß die vorzüglichen Verkehrsbedingungen Schlesiens eine wichtige Rolle im Ausbau der Beziehungen zu Bulgarien spielen und daß die schlesische Kaufmannschaft, vertraut mit den Aufgaben des Südosthandels, die besten Voraussetzungen für die gedeihliche Entwicklung der Breslauer Messe und Südostausstellung bietet. Bulgarien hat ferner beobachtet, daß im Jahre 1937 eine Steigerung der ausländischen Beisuche um nahezu 100 Prozent zu beobachten war. Für dieses Land ist der Maschinenmarkt der Breslauer Messe von größter Wichtigkeit, denn die Intensivierung der Landwirtschaft in Bulgarien schreitet vorwärts, so daß dieser Staat als wichtiger Kunde gerade auf dem Maschinenmarkt auftritt, während die anwachsenden Tabakblätter und Zigaretten, Eier, Obst, Gemüsesorten, Weine, Zentrifugen und Heilkräuter und albertischen Oele hier gute Abnehmer finden.

Die Ergebnisse der letzten Messe führten dazu, daß man beschloß, deutsche Techniker zu Studienreisen nach Bulgarien zu entsenden, um die Aufgaben der deutschen Landmaschinenindustrie zu erläutern. Dieses Vorhaben ist inzwischen zur Ausführung gekommen. Am Mai 1938 werden sich in den Breslauer Ausstellungen hallen in Scheitlin wieder die Kaufleute aus dem Südosten des Reiches treffen. Zwischenstaatliche Beziehungen, Ausdrachen mit den führenden Männern von Partei und Staat und Wirtschaft werden dazu beitragen. Der Aufwuchs als Stadt regen Handels, den es einmal schon im Mittelalter hatte, zu festigen und die stolze Bezeichnung „des Reiches Brücke zum Südosten“ zu rechtfertigen.

Wasserstraßen im Ausbau

Der Ausbau der deutschen Binnenschifffahrt auf allen Gebieten hat den Verkehr vor neue große Aufgaben gestellt. Die Reichsbahn konnte die an sie gestellten Anforderungen nur mit größter Kraftanstrengung erfüllen. Schon deshalb müssen die Verkehrsmöglichkeiten auf den Wasserstraßen des deutschen Binnenlandes so weit wie möglich gefördert werden. Alle Wasserstraßen, wie etwa Rode, Elbe und Rost, erfordern bei Eisenbahntransporten verhältnismäßig hohe Frachten, die Wirtschaftlichkeit ihrer Verwendung wird damit vermindert. Die Verfrachtung zu Schiff ist erheblich billiger. Auf dem Wasserweg beförderte Güter können, selbst wenn sie von weit herkommen, noch bedeutend billiger sein, als wenn sie aus der Nähe mit der Bahn herbeigebracht werden. Die Reichswasserstraßenverwaltung legt sehr den Verkehr darüber vor, was im Jahre 1937 für den Ausbau der deutschen Kanäle und Flüsse und den Ausbau der Binnenschifffahrt getan wurde.

Der Rhein-Main-Donau-Kanal, der die Verbindung von der Nordsee zum Schwarzen Meer bringen wird, wird 1938 bis Würzburg durch die Großschiffahrt erreichbar sein. Zwischen Wiesbaden und Frankfurt wurden die Schuten vergrößert. — Die Kanalisierung des Neckars ist 1937 bis Bismarckbrücke, für den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals sind im vergangenen Jahre 24 Mill. RM. bereitgestellt worden. Die Arbeiten werden sowohl vom Norden wie vom Süden vorgetrieben. Der Rhein-Donau-Kanal ist kürzestens so verbreitert worden, daß nunmehr drei Schiffe nebeneinander verkehren können.

Im Bremen mit dem Mittelkanal und weiter mit dem rheinisch-schlesischen Industriegebiet in Verbindung zu bringen, ist es nötig, die Mittelkanal bis Minden für 1000-Tonnen-Schiffe befahrbar zu machen. Die Arbeiten sind fast auf der ganzen Strecke in Angriff genommen. Die damit in Zusammenhang stehenden Uferarbeiten sind schon nahezu vollendet. Der niedrige Wasserstand der oberen Elbe von Minden bis Hama-Minden konnte durch Aufschüttung aus der Elbe durch die Elbe verbessert werden. Seit dem Herbst ist auch die Fertigstellung dieser Uferarbeiten fortgeschritten. Die Elbe bis Magdeburg ist in Angriff genommen worden. Mit der Fertigstellung dieser Strecke wird die auf den Uferarbeiten eingesetzte Kanalbaukommission aus der Berra den Wasserstraßenanhang aus Bremen bekommen. — Auf der Elbe-Elde-Elde des Mittelkanals ist nach Fertigstellung der Strecke der Mittelkanal-Schiff aus die Befahrung bis nach Rendsburg möglich. Dies Jahr wird wahrscheinlich den Anstieg an die elbischen Wasserstraßen bringen. Um die Reichweite der Hermann Göring in Bismarck mit dem Mittelkanal — und damit mit dem Ruhrgebiet — in Verbindung zu bringen, wird jetzt mit dem Bau eines 18 Kilometer langen Stichkanals begonnen, dessen letzte drei Kilometer sich in einem Umfischhafen erweitern werden. Im Obergebiet wird außer der Verbesserung der bestehenden Wasserstraßen vor allem der Bau des Rost-Elbe-Kanals vom Elbe nach Rost gefördert, im Zusammenhang damit steht der Bau der Hafenanlagen in Rost. — In Österreich macht der Österreichische Kanal, der Österreich mit dem Pregel und so mit dem Seehafen Königsberg verbinden wird, gute Fortschritte. Seine Fertigstellung ist 1939 zu erwarten.

Ein Ausbau der Wasserstraßen hat nur dann Wert, wenn die Güter mit ihren Einrichtungen dem vermöglichen Umschlag von Gütern entgegen sind. Um den durch seine Ausbaumaßnahmen für den Dortmund-Ems-Kanal einen möglichst Aufschwung zu bekommen. Die Menge der hier umgeschlagenen Güter ist in den Jahren 1931 bis 1936 von drei auf fast zehn Mill. Tonnen gestiegen. Deshalb wird schon seit über einem Jahr an der Vergrößerung der Uferarbeiten gearbeitet. Die Uferarbeiten und Uferbau haben vor allem durch die Vergrößerung des Seefahrtverkehrs in Deutschland größeren Verkehr zu bewältigen. Auch hier sind neue Wasserstraßen, Raimonen, Verfeinerungs- und Badhallen, sowie neue Wege und Weile, notwendig geworden. In Österreich mußten die Güter von Raimonsberg, Elbings, Marzenerwerd und vor allem Witten ausgebaut werden, damit bei einer Steigerung des Eisenbahnverkehrs durch den Korridor, wie sie das Jahr 1936 brachte, Wasserstraßen reibungslos auf dem Seewege nach Österreich gelangen können.

Wir nehmen zur Kenntnis:

Der Weltverbrauch an Tee ist im Sommerhalbjahr 1937 (April bis September) nach der Statistik des Internationalen Zensusbüros auf 408,5 Millionen lbs. gestiegen. Er betrug in der gleichen Zeit des Vorjahres 411,32 Millionen lbs. Auch der Septemberverbrauch lag mit 78,38 Millionen lbs. gegenüber 79,70 Millionen lbs. im September 1936 niedriger.

Im Rechnungsjahr 1936/37 wurden 4,08 Millionen Doppelzentner Margarine (1936 4,24 Millionen Doppelzentner) und 128.854 Doppelzentner Rumpfeis (1936 127.067 Doppelzentner) erzeugt. Das Bundesarchiv der auf Grund der Steuerstatistik angegebenen Erzeugungsziffern erklärt sich aus der Tatsache, daß im vorläufigen Rechnungsjahr wegen der damaligen Butterknappheit den Produktionsziffern vorübergehend beträchtliche Aufstockungen beivolligt worden waren.

Rhein-Mainische Abendbörse

Gut behauptet

An der Abendbörse lag nur mäßige Nachfrage der Rumpfschiff vor. Andererseits hat aber auch das Angebot keine Erhöhung erfahren. Aufgeschoben war die Unmöglichkeit durchsetzen nur kein. Bei weitem der festesten Grundbedingung konnten sich die Kurse auf dem erdöhligen Mittagsmarkt gut behaupten. Rumpfeis ergaben sich nach beiden Seiten geringfügige Abweichungen, wobei es sich größtenteils um Aufschüben an Berlin handelte. Interzelle verhielt sich aus der Tatsache, daß ferner in einzelnen Monatsplaneten, Wannenmann 118, Vereinfachte Sicht 116, am Kanfanten wurden beachtet. Im übrigen lagen die Märkte ziemlich ruhig. Der Rentenmarkt war ohne nennenswerte Umwälze. Prozentuale Aktienkurse notierten mit 100. Prozentuale Renten notierten mit 100. 4-prozentige Renten mit 100. 4-prozentige Renten mit 100. 4-prozentige Renten mit 100.

Getreide

Rotterdam Getreide

Rotterdam, 5. Januar. Weizen (in \$), per 100 Alio: Januar 7,30, März 7,42, Mai 7,52, Juli 7,62, Sept. 7,72, Nov. 7,82, Dez. 7,92, Jan. 8,02, Feb. 8,12, März 8,22, April 8,32, Mai 8,42, Juni 8,52, Juli 8,62, Aug. 8,72, Sept. 8,82, Okt. 8,92, Nov. 9,02, Dez. 9,12, Jan. 9,22, Feb. 9,32, März 9,42, April 9,52, Mai 9,62, Juni 9,72, Juli 9,82, Aug. 9,92, Sept. 10,02, Okt. 10,12, Nov. 10,22, Dez. 10,32, Jan. 10,42, Feb. 10,52, März 10,62, April 10,72, Mai 10,82, Juni 10,92, Juli 11,02, Aug. 11,12, Sept. 11,22, Okt. 11,32, Nov. 11,42, Dez. 11,52, Jan. 11,62, Feb. 11,72, März 11,82, April 11,92, Mai 12,02, Juni 12,12, Juli 12,22, Aug. 12,32, Sept. 12,42, Okt. 12,52, Nov. 12,62, Dez. 12,72, Jan. 12,82, Feb. 12,92, März 13,02, April 13,12, Mai 13,22, Juni 13,32, Juli 13,42, Aug. 13,52, Sept. 13,62, Okt. 13,72, Nov. 13,82, Dez. 13,92, Jan. 14,02, Feb. 14,12, März 14,22, April 14,32, Mai 14,42, Juni 14,52, Juli 14,62, Aug. 14,72, Sept. 14,82, Okt. 14,92, Nov. 15,02, Dez. 15,12, Jan. 15,22, Feb. 15,32, März 15,42, April 15,52, Mai 15,62, Juni 15,72, Juli 15,82, Aug. 15,92, Sept. 16,02, Okt. 16,12, Nov. 16,22, Dez. 16,32, Jan. 16,42, Feb. 16,52, März 16,62, April 16,72, Mai 16,82, Juni 16,92, Juli 17,02, Aug. 17,12, Sept. 17,22, Okt. 17,32, Nov. 17,42, Dez. 17,52, Jan. 17,62, Feb. 17,72, März 17,82, April 17,92, Mai 18,02, Juni 18,12, Juli 18,22, Aug. 18,32, Sept. 18,42, Okt. 18,52, Nov. 18,62, Dez. 18,72, Jan. 18,82, Feb. 18,92, März 19,02, April 19,12, Mai 19,22, Juni 19,32, Juli 19,42, Aug. 19,52, Sept. 19,62, Okt. 19,72, Nov. 19,82, Dez. 19,92, Jan. 20,02, Feb. 20,12, März 20,22, April 20,32, Mai 20,42, Juni 20,52, Juli 20,62, Aug. 20,72, Sept. 20,82, Okt. 20,92, Nov. 21,02, Dez. 21,12, Jan. 21,22, Feb. 21,32, März 21,42, April 21,52, Mai 21,62, Juni 21,72, Juli 21,82, Aug. 21,92, Sept. 22,02, Okt. 22,12, Nov. 22,22, Dez. 22,32, Jan. 22,42, Feb. 22,52, März 22,62, April 22,72, Mai 22,82, Juni 22,92, Juli 23,02, Aug. 23,12, Sept. 23,22, Okt. 23,32, Nov. 23,42, Dez. 23,52, Jan. 23,62, Feb. 23,72, März 23,82, April 23,92, Mai 24,02, Juni 24,12, Juli 24,22, Aug. 24,32, Sept. 24,42, Okt. 24,52, Nov. 24,62, Dez. 24,72, Jan. 24,82, Feb. 24,92, März 25,02, April 25,12, Mai 25,22, Juni 25,32, Juli 25,42, Aug. 25,52, Sept. 25,62, Okt. 25,72, Nov. 25,82, Dez. 25,92, Jan. 26,02, Feb. 26,12, März 26,22, April 26,32, Mai 26,42, Juni 26,52, Juli 26,62, Aug. 26,72, Sept. 26,82, Okt. 26,92, Nov. 27,02, Dez. 27,12, Jan. 27,22, Feb. 27,32, März 27,42, April 27,52, Mai 27,62, Juni 27,72, Juli 27,82, Aug. 27,92, Sept. 28,02, Okt. 28,12, Nov. 28,22, Dez. 28,32, Jan. 28,42, Feb. 28,52, März 28,62, April 28,72, Mai 28,82, Juni 28,92, Juli 29,02, Aug. 29,12, Sept. 29,22, Okt. 29,32, Nov. 29,42, Dez. 29,52, Jan. 29,62, Feb. 29,72, März 29,82, April 29,92, Mai 30,02, Juni 30,12, Juli 30,22, Aug. 30,32, Sept. 30,42, Okt. 30,52, Nov. 30,62, Dez. 30,72, Jan. 30,82, Feb. 30,92, März 31,02, April 31,12, Mai 31,22, Juni 31,32, Juli 31,42, Aug. 31,52, Sept. 31,62, Okt. 31,72, Nov. 31,82, Dez. 31,92, Jan. 32,02, Feb. 32,12, März 32,22, April 32,32, Mai 32,42, Juni 32,52, Juli 32,62, Aug. 32,72, Sept. 32,82, Okt. 32,92, Nov. 33,02, Dez. 33,12, Jan. 33,22, Feb. 33,32, März 33,42, April 33,52, Mai 33,62, Juni 33,72, Juli 33,82, Aug. 33,92, Sept. 34,02, Okt. 34,12, Nov. 34,22, Dez. 34,32, Jan. 34,42, Feb. 34,52, März 34,62, April 34,72, Mai 34,82, Juni 34,92, Juli 35,02, Aug. 35,12, Sept. 35,22, Okt. 35,32, Nov. 35,42, Dez. 35,52, Jan. 35,62, Feb. 35,72, März 35,82, April 35,92, Mai 36,02, Juni 36,12, Juli 36,22, Aug. 36,32, Sept. 36,42, Okt. 36,52, Nov. 36,62, Dez. 36,72, Jan. 36,82, Feb. 36,92, März 37,02, April 37,12, Mai 37,22, Juni 37,32, Juli 37,42, Aug. 37,52, Sept. 37,62, Okt. 37,72, Nov. 37,82, Dez. 37,92, Jan. 38,02, Feb. 38,12, März 38,22, April 38,32, Mai 38,42, Juni 38,52, Juli 38,62, Aug. 38,72, Sept. 38,82, Okt. 38,92, Nov. 39,02, Dez. 39,12, Jan. 39,22, Feb. 39,32, März 39,42, April 39,52, Mai 39,62, Juni 39,72, Juli 39,82, Aug. 39,92, Sept. 40,02, Okt. 40,12, Nov. 40,22, Dez. 40,32, Jan. 40,42, Feb. 40,52, März 40,62, April 40,72, Mai 40,82, Juni 40,92, Juli 41,02, Aug. 41,12, Sept. 41,22, Okt. 41,32, Nov. 41,42, Dez. 41,52, Jan. 41,62, Feb. 41,72, März 41,82, April 41,92, Mai 42,02, Juni 42,12, Juli 42,22, Aug. 42,32, Sept. 42,42, Okt. 42,52, Nov. 42,62, Dez. 42,72, Jan. 42,82, Feb. 42,92, März 43,02, April 43,12, Mai 43,22, Juni 43,32, Juli 43,42, Aug. 43,52, Sept. 43,62, Okt. 43,72, Nov. 43,82, Dez. 43,92, Jan. 44,02, Feb. 44,12, März 44,22, April 44,32, Mai 44,42, Juni 44,52, Juli 44,62, Aug. 44,72, Sept. 44,82, Okt. 44,92, Nov. 45,02, Dez. 45,12, Jan. 45,22, Feb. 45,32, März 45,42, April 45,52, Mai 45,62, Juni 45,72, Juli 45,82, Aug. 45,92, Sept. 46,02, Okt. 46,12, Nov. 46,22, Dez. 46,32, Jan. 46,42, Feb. 46,52, März 46,62, April 46,72, Mai 46,82, Juni 46,92, Juli 47,02, Aug. 47,12, Sept. 47,22, Okt. 47,32, Nov. 47,42, Dez. 47,52, Jan. 47,62, Feb. 47,72, März 47,82, April 47,92, Mai 48,02, Juni 48,12, Juli 48,22, Aug. 48,32, Sept. 48,42, Okt. 48,52, Nov. 48,62, Dez. 48,72, Jan. 48,82, Feb. 48,92, März 49,02, April 49,12, Mai 49,22, Juni 49,32, Juli 49,42, Aug. 49,52, Sept. 49,62, Okt. 49,72, Nov. 49,82, Dez. 49,92, Jan. 50,02, Feb. 50,12, März 50,22, April 50,32, Mai 50,42, Juni 50,52, Juli 50,62, Aug. 50,72, Sept. 50,82, Okt. 50,92, Nov. 51,02, Dez. 51,12, Jan. 51,22, Feb. 51,32, März 51,42, April 51,52, Mai 51,62, Juni 51,72, Juli 51,82, Aug. 51,92, Sept. 52,02, Okt. 52,12, Nov. 52,22, Dez. 52,32, Jan. 52,42, Feb. 52,52, März 52,62, April 52,72, Mai 52,82, Juni 52,92, Juli 53,02, Aug. 53,12, Sept. 53,22, Okt. 53,32, Nov. 53,42, Dez. 53,52, Jan. 53,62, Feb. 53,72, März 53,82, April 53,92, Mai 54,02, Juni 54,12, Juli 54,22, Aug. 54,32, Sept. 54,42, Okt. 54,52, Nov. 54,62, Dez. 54,72, Jan. 54,82, Feb. 54,92, März 55,02, April 55,12, Mai 55,22, Juni 55,32, Juli 55,42, Aug. 55,52, Sept. 55,62, Okt. 55,72, Nov. 55,82, Dez. 55,92, Jan. 56,02, Feb. 56,12, März 56,22, April 56,32, Mai 56,42, Juni 56,52, Juli 56,62, Aug. 56,72, Sept. 56,82, Okt. 56,92, Nov. 57,02, Dez. 57,12, Jan. 57,22, Feb. 57,32, März 57,42, April 57,52, Mai 57,62, Juni 57,72, Juli 57,82, Aug. 57,92, Sept. 58,02, Okt. 58,12, Nov. 58,22, Dez. 58,32, Jan. 58,42, Feb. 58,52, März 58,62, April 58,72, Mai 58,82, Juni 58,92, Juli 59,02, Aug. 59,12, Sept. 59,22, Okt. 59,32, Nov. 59,42, Dez. 59,52, Jan. 59,62, Feb. 59,72, März 59,82, April 59,92, Mai 60,02, Juni 60,12, Juli 60,22, Aug. 60,32, Sept. 60,42, Okt. 60,52, Nov. 60,62, Dez. 60,72, Jan. 60,82, Feb. 60,92, März 61,02, April 61,12, Mai 61,22, Juni 61,32, Juli 61,42, Aug. 61,52, Sept. 61,62, Okt. 61,72, Nov. 61,82, Dez. 61,92, Jan. 62,02, Feb. 62,12, März 62,22, April 62,32, Mai 62,42, Juni 62,52, Juli 62,62, Aug. 62,72, Sept. 62,82, Okt. 62,92, Nov. 63,02, Dez. 63,12, Jan. 63,22, Feb. 63,32, März 63,42, April 63,52, Mai 63,62, Juni 63,72, Juli 63,82, Aug. 63,92, Sept. 64,02, Okt. 64,12, Nov. 64,22, Dez. 64,32, Jan. 64,42, Feb. 64,52, März 64,62, April 64,72, Mai 64,82, Juni 64,92, Juli 65,02, Aug. 65,12, Sept. 65,22, Okt. 65,32, Nov. 65,42, Dez. 65,52, Jan. 65,62, Feb. 65,72, März 65,82, April 65,92, Mai 66,02, Juni 66,12, Juli 66,22, Aug. 66,32, Sept. 66,42, Okt. 66,52, Nov. 66,62, Dez. 66,72, Jan. 66,82, Feb. 66,92, März 67,02, April 67,12, Mai 67,22, Juni 67,32, Juli 67,42, Aug. 67,52, Sept. 67,62, Okt. 67,72, Nov. 67,82, Dez. 67,92, Jan. 68,02, Feb. 68,12, März 68,22, April 68,32, Mai 68,42, Juni 68,52, Juli 68,62, Aug. 68,72, Sept. 68,82, Okt. 68,92, Nov. 69,02, Dez. 69,12, Jan. 69,22, Feb. 69,32, März 69,42, April 69,52, Mai 69,62, Juni 69,72, Juli 69,82, Aug. 69,92, Sept. 70,02, Okt. 70,12, Nov. 70,22, Dez. 70,32, Jan. 70,42, Feb. 70,52, März 70,62, April 70,72, Mai 70,82, Juni 70,92, Juli 71,02, Aug. 71,12, Sept. 71,22, Okt. 71,32, Nov. 71,42, Dez. 71,52, Jan. 71,62, Feb. 71,72, März 71,82, April 71,92, Mai 72,02, Juni 72,12, Juli 72,22, Aug. 72,32, Sept. 72,42, Okt. 72,52, Nov. 72,62, Dez. 72,72, Jan. 72,82, Feb. 72,92, März 73,02, April 73,12, Mai 73,22, Juni 73,32, Juli 73,42, Aug. 73,52, Sept. 73,62, Okt. 73,72, Nov. 73,82, Dez. 73,92, Jan. 74,02, Feb. 74,12, März 74,22, April 74,32, Mai 74,42, Juni 74,52, Juli 74,62, Aug. 74,72, Sept. 74,82, Okt. 74,92, Nov. 75,02, Dez. 75,12, Jan. 75,22, Feb. 75,32, März 75,42, April 75,52, Mai 75,62, Juni 75,72, Juli 75,82, Aug. 75,92, Sept. 76,02, Okt. 76,12, Nov. 76,22, Dez. 76,32, Jan. 76,42, Feb. 76,52, März 76,62, April 76,72, Mai 76,82, Juni 76,92, Juli 77,02, Aug. 77,12, Sept. 77,22, Okt. 77,32, Nov. 77,42, Dez. 77,52, Jan. 77,62, Feb. 77,72, März 77,82, April 77,92, Mai 78,02, Juni 78,12, Juli 78,22, Aug. 78,32, Sept. 78,42, Okt. 78,52, Nov. 78,62, Dez. 78,72, Jan. 78,82, Feb. 78,92, März 79,02, April 79,12, Mai 79,22, Juni 79,32, Juli 79,42, Aug. 79,52, Sept. 79,62, Okt. 79,72, Nov. 79,82, Dez. 79,92, Jan. 80,02, Feb. 80,12, März 80,22, April 80,32, Mai 80,42, Juni 80,52, Juli 80,62, Aug. 80,72, Sept. 80,82, Okt. 80,92, Nov. 81,02, Dez. 81,12, Jan. 81,22, Feb. 81,32, März 81,42, April 81,52, Mai 81,62, Juni 81,72, Juli 81,82, Aug. 81,92, Sept. 82,02, Okt. 82,12, Nov. 82,22, Dez. 82,32, Jan. 82,42, Feb. 82,52, März 82,62, April 82,72, Mai 82,82, Juni 82,92, Juli 83,02, Aug. 83,12, Sept. 83,22, Okt. 83,32, Nov. 83,42, Dez. 83,52, Jan. 83,62, Feb. 83,72, März 83,82, April 83,92, Mai 84,02, Juni 84,12, Juli 84,22, Aug. 84,32, Sept. 84,42, Okt. 84,52, Nov. 84,62, Dez. 84,72, Jan. 84,82, Feb. 84,92, März 85,02, April 85,12, Mai 85,22, Juni 85,32, Juli 85,42, Aug. 85,52, Sept. 85,62, Okt. 85,72, Nov. 85,82, Dez. 85,92, Jan. 86,02, Feb. 86,12, März 86,22, April 86,32, Mai 86,42, Juni 86,52, Juli 86,62, Aug. 86,72, Sept. 86,82, Okt. 86,92, Nov. 87,02, Dez. 87,12, Jan. 87,22, Feb. 87,32, März 87,42, April 87,52, Mai 87,62, Juni 87,72, Juli 87,82, Aug. 87,92, Sept. 88,02, Okt. 88,12, Nov. 88,22, Dez. 88,32, Jan. 88,42, Feb. 88,52, März 88,62, April 88,72, Mai 88,82, Juni 88,92, Juli 89,02, Aug. 89,12, Sept. 89,22, Okt. 89,32, Nov. 89,42, Dez. 89,52, Jan. 89,62, Feb. 89,72, März 89,82, April 89,92, Mai 90,02, Juni 90,12, Juli 90,22, Aug. 90,32, Sept. 90,42, Okt. 90,52, Nov. 90,62, Dez. 90,72, Jan. 90,82, Feb. 90,92, März 91,02, April 91,12, Mai 91,22, Juni 91,32, Juli 91,42, Aug. 91,52, Sept. 91,62, Okt. 91,72, Nov. 91,82, Dez. 91,92, Jan. 92,02, Feb. 92,12, März 92

Auch ohne Galgen...

Die Leute von Heizingen haben sich ge-
habt, jähres, fleißiges Vieh. Erstens hat sie das
Jüdeln Goldstein betrogen, gemein und er-
barmlich über's Ohr gehauen, und zum andern
haben die Widelberger, was die Nachbarn sind
vom andern Dorf, ihnen heimlicher- und über-
mütigerweise den Galgen auf den „Himmels-
budei“ umgelegt.

Der Dorfälteste, Zacharias Edelmann, war
mit seinem Röhlein hinunter in die Kreisstadt
gefahren, um vom Markt einen tauglichen Har-
ren mitzubringen, auf daß wieder neues Blut
durch Auh und Rals ginge und den langsam
sich mehrenden Unrat wegschwemme, die Rube
verfälschten viel zu oft, und die Rälber waren
allmählich artlos geworden. Und da mußte dem
Dorfältesten gerade der Goldstein in den Weg
laufen. Nach ein paar Fragen über ihn und
her wußte das Jüdeln, woran es sei und zog,
wie ein richtiger Handwerker, schon einen
Harren aus einem Stall. Zacharias Edelmann
hat es hernach hoch und heilig beschworen, daß
er um das Tier pränsend herumging und alle
Griffe anlegte, die bei einem Kauf zu tun schid-
lich und nötig sind, ja, daß er, des Mißtrauens
gegen das Jüdeln wegen, noch etwas zugelegt
habe. Und weil er dann alles gefunden, wie's
ihm das Jüdeln vorhergesagt, habe er sich zum

Kauf entschlossen, zumal ihm der Preis außer-
ordentlich günstig schien und die Abkammung
des Harren, von weit her genannt aber nicht
bewiesen, ihm einen weiteren Vorteil wert er-
schien. Aber als er mit dem Harren zu Hause
angelangt und sich die Bauern um das Tier
versammelten, verstand er sich plötzlich selber
nicht mehr, wie er den Ein- und Handschlag
hätte geben können, und alle mißtrauten sie ihm
etwas, ob nicht gar der Wein in den Raus hin-
eingespußt.

Und nur wenig nachher taten die Widelberger
sich groß, indem sie nächsten den Galgen der
Heizinger aufsuchten und ihn Anst und Fall
umlegten. Sie haben ein Schriftstück hinter-
lassen und es sein fälschlich vermerkt, daß sie
das nur täten, um den Heizingern zu erspa-
ren, einmal auf echte deutsche Art hat sein zu
müssen, der Gerechtigkeit zuliebe. Denn sie, die
Widelberger, hätten die Vermutung, daß, wie
die Rube und Rälber, auch die Menschen be-
reits etwas aus dem Rechten geraten seien in
Heizingen drüben.

Da hat der blaue Born bei den Heizingern
eingeschlagen, sie hatten die Anspielung auf den
Harrenlauf gut verstanden. Aber den Harren-
lauf haben sie, bei Gott, noch nicht schweigend
in den Tod gesteckt, sondern sich's zugesichert,
daß, wenn es gälte, das Jüdeln den Zug be-
zahlen müßte mit Leib und
Leben. Und ihrer einer, der
einen hellen Kopf hatte, stieg in
die Stadt hinunter und sah sich
dort um nach dem Jüdeln und
listigen Schelm. Und das Ge-
schick ist ihm beigestanden, denn
er war noch nicht länger denn
ein paar Stunden in der Stadt
und tat noch gar keine Lange-
weile empfinden, ob all dem
Neuen, da höht er auf das Jü-
deln. Der Abgesandte der Hei-
zinger, des Namen der lange
Jörgen ist, stellt nun das Jü-
deln und läßt seine Worte wie
eine struppige Bürste über des
Jüdelns Gesicht gehen. Das
aber wird nicht rot und nicht
gelb, weder jorntig noch ängst-
lich, sondern beginnt ein lan-
ges Heischen und Mäuscheln
und Geloben und Beteuern und
versichert, daß am Ort des Ge-
schehens, wo der Kauf Gültig-
keit gewonnen, alles in bester
Ordnung war, für das aber,
was hernach geschah, ihn nie-
mand verantwortlich machen
könne. Und als der lange Jörgen
ungetreu auf das Recht
seiner Gemeinde pocht und Geld
verlangt oder aber... da huscht
das Jüdeln weg wie ein
Schwabenläufer, und dem lan-
gen Jörgen dreht es sich dumm
im Kopfe.

Wollte in der Schenke zu den
drei Rufen seinen Kerger et-
was verdünnen, kommt aber
dort mit einem aus Widelberg
zusammen, und nach der Art
der Ragen geraten die beiden
sogar hintereinander. Der
Widelberger ist der, der sich

oben auf weicht, und er spottet
ob dem Verlust des Galgens
und ob dem Reinsfall mit dem
Harren. Und versichert dem
langen Jörgen, daß selbst, wenn
sie das Jüdeln fingen, sie es
doch nicht hängen könnten, weil
eben der Galgen fehle, das
Zeichen der Gerichtsbarkeit. Da
gibt der lange Jörgen ganz
verdrückt nach dem Spötter und
fühlt den Boden unter sich wei-
chen, auf den er sich bisher ge-
stemmt, als er herausgab. Aber
trotz seiner Verlegenheit kann
er doch noch sehen, daß auch
das Jüdeln da ist, und ihm
will es doppelt sauer erschei-
nen, daß er den Witten schluden
muß, während das Jüdeln da-
beisteht.

Einem Jüdeln ist schwer bei-
kommen, der lange Jörgen
merkt es. Aber manchmal sieht
auch das Jüdeln der Teufel
und dann fängt es sich selbst.
So hat dieses Jüdeln Gold-
stein sich auf einmal wieder
mit dem Heizinger angebiedert
und ist auf den Harrenlauf zu-
rückgekommen und hat wieder
so schön getan, als ob es gälte,
Engel zu belügen. Und Jörgen
sitzt und schwelgt. Und das
Jüdeln wird froh und froher
in seinen Beteuerungen. Aber
der Jörgen, der es diplomatisch hat anfangen
wollen und das Jüdeln mit möglichen Geschäften
fördern, dem springt plötzlich wieder sein einfach
deutsch und ehrlich Empfinden dazwischen und
läßt ihn sagen: „So du's ehrlich meinst, Jü-
deln, und vor deinem Gewissen bestehen kannst,
komm mit!“ Einem Jüdeln kommt es auf das
Beistehen vor seinem Gewissen nicht an: aber
was es so sicher und fest macht, das ist, daß
die Heizinger ohne Galgen sind. Ohne Galgen,
was kann da geschehen?

Da kann geschehen, daß ein Jüdeln diesseits
von der Grenze der Gemarung plötzlich es mit
der Angst zu tun bekommt und mit einem klei-
nen Hakenfänger entwischt, aber des
Jörgens Reine sind länger. Da kann es gesche-
hen, daß das Jüdeln plötzlich zu handeln be-
ginnt und dem langen Jörgen drei Dukaten
verspricht, so er ihn wieder laufen läßt, aber
der lange Jörgen tut, als höre er nichts, und
daher sagt er das gewichtige Wort:

„Und wie ich ihn so daherschlepp“, da springt
plötzlich die Hasep seines Gewissens an und
sie dreht sich und dreht sich und es ist mir klar,
daß der Jüdeln gefehlt hat. Und nicht an uns
allein: das hat sein Gewissen schon gut ver-
tragen, sondern an vielen anderen vor uns,
und da ist der Tod eben voll gewesen und über-
gelaufen. Aber ich mein, daß er's nach uns nie-
mand mehr soll antun, weil er auch den Har-
ren nicht auf die Füße hat setzen können, die
die ehre ist...

Und einstimmig haben sie auf des Jüdelns
Tod erkannt. Und die Frage der Gerichtsbar-
keit hört sie nicht weiter, denn sie haben an die
Linde vor dem Ort eine Tafel hingestellt und
darauf geschrieben: „Das ist heute unser Gal-
gen“ und das Jüdeln hinausgeführt. Und das
hat noch immer ein Hoffen gehabt, daß die
Heizinger wehrlos wären, weil sie keinen
Galgen besäßen, ist aber dann gretschlich ent-
täuscht worden. Wie sie ihn bereits unter den
Baum gestellt, zum Hängen bereit, da hat das



Zwei alte Freunde
Gustav Waldan und Josef Eichheim im Euphonia-Film der Ufa „Der Schimmler von Hölledan“.
Foto: Ufa-Höfer

Jüdeln zu der Menge geschrien: „Wenn ihr
mich herauslaßt aus Strick und Strang, mach
ich euch alle reich!“, aber der lange Jörgen, der
in vorderster Reihe stand, sagte bedächtig und
wie ein Richterwort: „Nimm dich um dich:“
„Wir sind am ehesten reich, Jüdeln, wenn du nicht
mehr bei uns bist...“ So ist des Jüdelns
Leben gerettet.

Die Widelberger aber haben daraufhin nach-
stehs den Heizingern wieder einen Galgen ge-
baut und gefunden, daß dieses doch keine Feien,
auch wenn ihre Rube und Rälber sollten besser
sein. Und sie boten den Heizingern von sich
einen Harren an, der gut bewahrt und tauglich
sei. Den nahmen die Heizinger an und muh-
ten dafür keinen Widelberger hängen.

Lichtreklame ist - Körperverletzung

Daß man wegen der Anbringung einer Licht-
reklame in England unter Umständen der —
Körperverletzung beschuldigt werden
kann, zeigt der merkwürdige Fall eines Lon-
doner Uhrmachers, der gegenwärtig die Gerichte
beschäftigt. Der Mann hatte, um den Geschäfts-
gang zu heben, vor seinem Unternehmen eine
große Lichtreklame anbringen lassen, die in gel-
ben Farben auf die Güte seiner Erzeugnisse hin-
wies. Damit waren jedoch die Bewohner des
gegenüberliegenden Hauses nicht einverstanden,
denn die den ganzen Abend bis spät in die
Nacht hinein während, weithin sichtbare Be-
leuchtung war so stark, daß sie sehr störend
wirkte. Der Uhrmacher erklärte jedoch allen Be-
schwerden gegenüber, daß er von seiner Licht-
reklame nicht abgehen könne, da sie für seinen
Betrieb unbedingt notwendig sei. Schließlich er-
statteten sämtliche Parteien des gegenüberlie-
genden Hauses eine gemeinsame Anzeige, die
der Staatsanwalt aufnahm und nun den Uhr-
macher wegen Körperverletzung anklagt. Ob-
gleich die Öffentlichkeit lebhaft für den Hand-
werker Partei ergreift, wurde er doch zu einer
Geldstrafe von zwei Pfund verurteilt und er-
hielt die Weisung, seine grelle Lichtreklame
durch eine gedämpftere zu ersetzen.



Ferdinand Marlan
im Ufa-Tonfilm „La Habassera“
Foto: Ufa-Klitzke

Die Stedinger

DAS HELDENLIED
EINES BAUERNVOLKES

Roman von Wolfgang Schreckbach

Copyright by Verlag L. Staackmann, Leipzig

2. Fortsetzung

„Sie haben's auch ohne uns geschafft, Vater!
Rein Schiff, das nach Bremen fährt, zählt mehr
den Rall! Die Bura liegt zerföhrt, und von
ihren Steinen haben die Bremer ihre Strohen
gepfahert! Der Gerhards soll ein lautes Ge-
schick ziehen, wenn er darüber reitet!“

„Aber wir hätten sie sehr zu Freunden!“ Die
Hände des Alten fuhren unruhig durch die
Luft. „Ach habe dazu geraten, — aber —
ich —“

Er kam nicht weiter, denn ein heftiger Wind-
stoß brauste in die Klämen und trieb ihnen
den Rauch ins Gesicht. Das Tor war auf-
gepfungen, und in seinem Rahmen leuchtete eine
Frauenackstatt.

Nur wenige Augenblicke. Dann hand sie
neben Volto, der ihr schlafend ins Gesicht
harrete. Ab Gewand riefte von Ralle. Das
Tuch, das sie zum Schutz um den Kopf ge-
bunden hatte, war verschoben; in leuchtenden Sträh-
men hina das rotblonde Haar hervor. Es war
Amte Holling.

„Amte — du — um Gottes und aller
Heiligen willen! — Der Deich! — Was ist mit
dem Deich?“ schrie Volto.

Sie sah nach seiner Hand.
„Nur du kannst retten! Nur du! Ach wachte
es; darum kam ich zu dir! Hier sie hervor, noch
atemlos vom Laufen. Ihre Augen bingen an
ihn, anstößend und lebend.“

Er sah zum Vater hinüber. Der war zurück-
gefunken; seine Augen waren geschlossen.

„Weißt bei meinem Vater!“
Volto rief den braunen Genast aus dem

Stalle und schwang sich auf das ungestaltete
Tier.

Recklos, die Hände über dem pochenden Her-
zen, lautete Amte Holling dem verklingenden
Hufschlag.

Zweites Kapitel

Debba Holling, Amtes Mutter, hatte so etwas
gehabt wie das weiße Gesicht. Der Schreier,
der über der Zukunft liegt, war ihr nicht un-
durchdringlich gewesen. Große Ereignisse, wie
Hochzeiten, Kindtaufen oder Leichenzüge, sah
sie im voraus. Sie sah es den Leuten vom Ge-
sicht ab, ob sie hintereinander oder für den Tod
bestimmt waren. Daher hatten die Markslente
sie mit abergläubischer Ehen verehrt und, da
sie auch in der Heilkunde erfahren war, als
weiße Frau bei Krankheiten von Mensch und
Vieh zu Räte gezogen.

Der große Deichbruch des Jahres 1219, dem
Volto drei Brüder zum Opfer fielen, war von
ihm schon zwei Jahre vorher prophezeit wor-
den, und auch ihren eigenen Tod hatte sie lange
voraus gewußt.

Niemals bisher war es Amte Holling in den
Sinn gekommen, daß sie etwas von dieser ver-
hängnisvollen Gabe ihrer Mutter geerbt haben
könne. Heute aber hatte sie ein ganz eigenarti-
ges Erlebnis gehabt.

Neben dem Vater und ihrem Bruder Rame
stand sie auf dem Deiche, gerade an der Stelle,
an der ihn die große Sturmflut von 1219 zer-
rissen hatte. Er war hier nicht wieder so fest
genorden wie an den anderen Stellen, denn
die Kluten der Folgejahre hatten immer wieder

große Stöße losgeschüttelt, so daß die Grasnarbe
nicht recht hatte verwachsen können.

Mit weit geöffneten Augen starrte Amte hin-
aus auf den wogenden Strom, dessen Wellen,
vom Sturmwind angepöbelt, hoch an der Bö-
schung des Deiches emporsteuerten und das
Mädchen mit ihrem Gesicht oft vom Kopf bis
zum Fuß überdeckten. Wenn einmal der
Wind für Augenblicke hinter den jagenden
Wellen hervorlief, leuchteten die Wellenlämme
unheimlich auf. Dann sah man deutlich, wie
sie herankümmten und sich mit Wucht gegen die
Deichwand warfen.

Einmal schrie Amte laut auf. Das war, wie
eine zurückstehende Welle vor ihr ein Stück der
Grasnarbe mitriß. Aber Rame beruhigte sie.
Nur für Rame war das an dieser Stelle ge-
schieden, und der Deich hatte dennoch gehalten.
Er würde auch diese Flut überleben. Nicht
umsonst hatte man hier die Böschung gegen-
über dem Vorjahr noch mehr abgeklärt.
Wenn auch die Wogen gewaltig heranliefen,
die Wucht wie früher hatten sie doch nicht mehr.

Unter den Worten, die ihr der Bruder durch
den Sturm zuschrie, beruhigte sich Amte. Ihre
Augen schweiften wieder hinaus über die
lebenden Wasser der Welle, die jetzt wieder
völlig im Dunkel lag, während Rame mit den
Anechten an der gefährdeten Stelle, so aut es
aina, vordämmte. Die Luft war erfüllt von
dem Heulen des Windes und dem Donner der
Brandung. Möwen, die von den überfluteten
Äseln aufgeschreckt sich vergebens nach einem
Ruheplatz umsehen und von der Gewalt des
Sturmes landeinwärts gerissen wurden, schos-
sen kreischend vorüber. Oft kamen sie Amte so
nahe, daß sie mit den Fingern ihr Gesicht
streichten.

Plötzlich wurden die Augen des Mädchens
starr vor Schrecken. Standen nicht mit einem
Male die anstehenden Wellenberge in solcher
Höhe mit dem Deich? Nicht vor ihr aber be-
kann es, sich mit rasender Geschwindigkeit in
den aufgewühlten Rale der Deichklappe einzu-
nagen. Eben noch ein winziges Rinsal, das
ihre Auh demme, würde es sich in kurzer Zeit

zum kassenden Riß erweitern, der nicht mehr
zu schließen war. Dann ließ sich ein Deichbruch
nicht vermeiden, und die ganze Leichterinsel
zwischen Weller und Olen wurde ein Deute des
Hochwassers.

Ihrer Sinne nicht mächtig brach Amte Hol-
ling in die Knie. „Gott und alle Heiligen
stehen uns bei!“ flammelte sie mit zitternden
Lippen.

An diesem Augenblick lagte der Mond hinter
den Wollen hervor, und die Erscheinung ver-
schwand. Die Wellen prallten wieder wie zu-
vor hart unter der Kuppe gegen die Böschung
des Deiches, und die Spur des Rinsals, des-
sen Ralle Amte soeben noch an ihrem Aue ge-
spürt hatte, war ausgelöscht.

Amte Holling aber wachte, das Eintreten
würde, was sie gesehen hatte, und in ihrer Not
ließ sie die Böschung hinunter und nach War-
denstied hinüber zu dem einzigen Wanne, dem
sie vertraute und von dem sie glaubte, daß er
vielleicht diesem Schicksal erwachsen sein werde.
Bis über die Anhöhe verlor sie in dem aufstei-
genden Rale, der sich ihr schwer an die Aue
klebte und das Laufen behinderte. Aber sie
trieb sich zu immer größerer Eile und schlug
mit den Händen verweilt ihre Brust, wenn
es nicht schnell genug gehen wollte.

Rum sprang Volto von Wardenstied den-
selben Weg zurück, den sie gekommen war.
Schwer schob der stämmige Braune gegen
den Sturm an; seine Mähne und die langen
Haare seines Reiters flohen im Winde. Mit-
unter schrie er laut, wenn ihm Volto die Hal-
ten in die Weichen rief, damit er schneller
laufe.

Toben ankommen jagelte der Sobn des
Deichwärters den Gaul mit jähem Rud und ließ
sich zu Boden afeilen. Die Leute, Männer wie
Frauen, standen dicht zusammengebrannt und
realos, als habe ein großer Schrecken sie ge-
lähmt.

Volto blinnte von einem zum andern. „Dei-
mar Diefel!“ schrie er. „Wo ist Deimar Diefel?“

(Fortsetzung folgt.)

In Wa
Entlassung
werde de
vorange
10 Uhr
Cym p
Reuag
Witterung
strecke Ber
S. Reu n
Der To
des Gndi
hierfür fu
cheldberg
der vom
und in d
also wie
1936, führ
bringt dan
der Klein
glasprung

Auch d
München
tagabend
Mittelpun
ner Gistun
Gich Pa
Nern b
Reu n b
der stürm
laufen über
(München)
reich, wä
fen die
Mannschaf
den 11 de
Im Gid
60, 50-2
den Mund

Aus Vol
davon w
eine famab
secrete na
voratelen.
Subbur
weiter, da
England
und nach

Das H
Erfolg e
famili
Champi
Deutnom
Spize d
beiden U
beim, U
ihrem V
auf, W
nachste

An der G
der Sitz d
meister Ott
Jahre 1913
Neunpfen
sem Jahr
Er, der fr
sich heute
Training.
Esbnen un
flüpt. Sein
Jahres ich
reiten kann
Deutschland
die Spize.
Mißglück
41 Siege u
Töchter Mo
Leipzig un
dow, Im
her schon e
Vom Reitu

Mittelm
gevat, daß
gute militä
Sinn wer
kommt es

Amtl. Bekanntmachung

ALL ILL. FREIDANK

Schlachtinoi Freitag früh 8 Uhr
Kuhfliegensch. Ant. 200

Bekämpfung der Maul- und Gruenierende

Nachdem die Maul- und Rinderseuche in Randeim-Friedrichsdorf 47

22. November 1937 aufgehoben.
Zweitens die in dieser Verordnung ge-

mannen Gemeinden mit Aussicht auf in anderen Gemeinden vorhandene Teufelsrunden zum Beobachtungspunkt ober in den 15-Kilometer-Umkreis einbezogen sind. Weiden die aus diesem Anlaß getroffenen Anordnungen ausdrücklich aufrechterhalten

Wannheim, den 4. Januar 1938.
Der Polizeipräsident — Hdt. K. 33.

Brennholzversteigerung Nr. 1
Dienstag, den 11. Januar 1938
werden im Hofhaus „Rheingold“ in
Lampertheim ab 9 Uhr aus der Holz-

hiesel. Gelbe Wdr. 3, 10, 17, 18, 21 und
22 offensichtlich mehrheitlich verheiratet
Ehefrau, Kinder um. 160, Rinder

Rieler rm. 230, Rieler Rindpöbel Rieler rm. 242 (lang) Sidde Rieler rm. 300, Blau unterirdische Nummer

Rechnen nicht zum Ausgeben. Nächst
Kaufkraft erteilt Herr Neudorfstraße
Schwarz im Borsthaus Deide.

Georgios Borstani Lampertheim.

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 6. Januar 1938
nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich in
diesem Standesamt, D. 6. 2. 38

diese Zahlung im Vollstreckungsweg
öffentlich veröffentlichen:

1 große Vollen Lamentelbernhoffe
Seidenstoffe, Crepe Georgette, Crepe
de Chine, Crepe Maroc, Kunstseide
farben. 1 Ruffen mit Zwickmarchen

Verle, Gerichtsbocksicher.

Donnerstag, den 6. Januar 1938
nachmittags 2 1/2 Uhr, wurde ich in
dießen Standplatz On 6. 2. 1938

1. Verschwendung (T. 293, 29. P.).

1 Warenzettel und sonstiges.
B a r, Geschäftsbelegblätter.

Freitag, den 7. Januar 1938
nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich in
diesem Standlokal, On 6. 2. oder

Öffentlich verteidigen:
Herren, und Damen/Lehrer und

Zubehörteile, Ceigemalte, Porzellan
Figuren, Dosen, 12 lfd. Meter Stein
herverfeld., 1 Nähmaschine, 2 Kasten

Freitag, den 7. Januar 1908

nachmittags 2³⁰ Uhr, werde ich in
dieigenen Pfandlokal, Qu. 6, 2, gegen
diese Zahlung im Vollstreckungswege
aufgeführt.

1 elektr. Wanduhr, 1 Standuhr
1 Tischuhr, 1 Schrankgrammophon
1 Kuchentisch, 1 Schreibtisch, 1 Stuhl

1 Kuchentisch, 1 Stuhlstuhl, 4 Stühle
metallfessl., 4 Stühlen, 1 Polster-
stuhl, 2 Oefgemälde, 1 Chaiselongue,
1 Tisch mit Lampen und Leuchte.

Stephan, Gerichtsvollzieher,
Breiten den 7. Januar 1934

Schreiber

Gemüse-Erbsen 1/4 Dose 52 ¢
Junge Erbsen 1/2 Dose ab 62 ¢
Erbsen mit Karotten, gemischte Gemüse

Vorderschinken gekocht... 125 gr 43 ¢

3% Rabatt

Schreiber

DAS
Kriegs-ge-
heimnis: Ein
Kriegs-ge-
heimnis:
das Geheim-
nis, nach
30 Jahren

Abend-A

M
Ein
Ar



Empfang für

Am Mittwoch
Reichshauptstän-
dchen. L.
(Mitte), ein
von General
verleitet
tische Mit



Einigen &
stellung die
Schiffbau-
Gefährd